

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Postgebühr durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postgebühren) zusätzlich 30 Rpf. Beleggeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Verteilern und anderen Stellen im Kreise.



Angaben lt. Preisliste in Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Ruhlsdorfer Str. 77. — Fernruf: 22 05 71. Postamt: Postfach 100 Berlin W 35. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Seltow

Die deutsch-chinesische Freundschaft Festlicher Empfang für Chinas Finanzminister bei Reichsminister Dr. Schacht

Berlin, 9. Juni. Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab am Mittwoch zu Ehren des chinesischen Finanzministers Dr. Kung und des chinesischen Marineministers Chen sowie der Herren ihrer Begleitung einen Abendempfang in den festlich geschmückten Räumen der Präsidialwohnung der Reichsbank.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht wandte sich in einer Begrüßungsansprache an seine chinesischen Gäste. Er wies auf die großen Anstrengungen hin, die das chinesische Volk unter der Führung von Sun Yat-sen und Marschall Chiang Kai-shek nach dem Sturz der letzten kaiserlichen Dynastie zum Wiederaufbau der chinesischen Nation gemacht hat. Er erinnerte dabei an die Verdienste, die der chinesische Minister Dr. Kung sich gerade in den kritischen Tagen des Orientals von Sankt um die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung Chinas erworben habe. Dr. Kungs großzügige Währungsreform habe die chinesische Währung zu einer der festesten Währungen der Welt gemacht. Dr. Schacht hob dann die großen Möglichkeiten einer gegenseitigen wirtschaftlichen Ergänzung hervor, die zwischen Deutschland und China bestehen.

Deutschland als eines der führenden Industrieländer der Welt könne China bei der Verwirklichung seiner großen Reform- und Aufbaupläne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China seien alte und gute und würden neben den wirtschaftlichen — das habe wieder Bescheid gegeben —, lieber dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Deutschland und China weiterhin freundschaftlich zu gestalten.

Dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der in englischer Sprache gesprochen hatte, erwiderte Excellenz Kung ebenfalls in englischer Sprache etwa folgendes:

„Meine Reise nach Deutschland war für mich eine besondere Freude, da ich hier die Ehre hatte, alle Freunde wieder

zu sehen, aber auch, da ich schon vor meiner Abreise die außerordentliche freundliche Einstellung des deutschen Volkes gegenüber der chinesischen Nation kannte. Als mir kurz nach meiner Ankunft in Berlin der Ehrenpokal der Chinesischen Hochschule zu Charlottenburg verliehen wurde, kam dadurch auch die große Achtung zum Ausdruck, die in Deutschland der chinesischen Nation gezollt wird. Ebenso wie Deutschland in seinem nationalen Willen dem Willen eines Mannes folgt, so haben sich in China unter Führung Chiang Kai-shek und die anderen Führer der chinesischen Nation das politische Testament unseres verstorbenen chinesischen Staatsmannes Sun Yat-sen zu eigen gemacht. Sie sind entschlossen, das Programm dieses Führers in die Wirklichkeit umzusetzen. China betrachtet Deutschland als seinen nächsten Freund nicht nur wegen der kulturellen und geistigen Beziehungen, die es mit Deutschland verbindet, sondern auch wegen der engen wirtschaftlichen Bande zwischen den beiden Ländern. Wie ich heute morgen schon in der Chinesischen Hochschule betont habe, hoffe und wünsche ich, daß sich Deutschland an der Weiterentwicklung Chinas, an der Erleichterung seiner Rohstoffquellen und an dem Ausbau der Industriekraft und Verkehrsmittel unterstühend beteiligen wird.

Die Schwierigkeiten, auf die Sie, Herr Präsident, hingewiesen haben, die Deutschland bei der Ueberwindung der Folgen des Weltkrieges durchmachen mußten, sind nicht nur rektlos beseitigt worden, sondern Deutschland hat darüber hinaus sich wieder einen Platz unter den großen Nationen errungen. Wenn es eines der Hauptziele Deutschlands ist, sich um den Frieden in der Welt zu bemühen, so erkläre ich hiermit, daß Deutschland bei der Erreichung dieses Zieles auf die wertvolle und aufrichtigste Mitarbeit Chinas rechnen kann. Ich bitte nunmehr meine chinesischen Freunde, mit mir das Glas zu erheben und auf das Wohl des Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler und der ganzen deutschen Nation zu trinken.“

Das Wichtigste

Deutsche Kultur im Neuaufbau
Riesenbrand des Güterbahnhofes Halle
Stalin läßt weiterhin verhaften

Dr. Ley auf Burg Vogelgang

Der zweite Lehrgang der Führeranwärter bezog die Reichsordenburg.

Berlin, 9. Juni. Wie die N.S.R. aus Burg Vogelgang meldet, traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Mittwoch morgen auf der Reichsordenburg Vogelgang in der Gifel ein, um den zweiten Lehrgang der Führeranwärter der Partei zu eröffnen. Auf der zum Urft-See hingewandten Freizeitanlage hatten sich die 600 jungen Männer eingefunden, die für ein Jahr auf der Reichsordenburg weltanschaulich ausgerichtet werden, um als Führeranwärter der Partei an die politische Front zu gehen. Dr. Ley, der sich mit besonderer Sorgfalt der Aufgabe widmet, das beste Menschennaterial des deutschen Volkes im Führeranwärterslehrgang der Partei zu vereinigen, schritt die Front ab und eröffnete dann den zweiten Lehrgang auf Burg Vogelgang mit einer Ansprache an die Führeranwärter. Ein Jahr würden sie auf der Ordensburg weilen, um dann zurückzukehren an die Front des Nationalsozialismus, wo der Bedarf an jungen einflussreichen Kräften sehr groß sei. „Ihr werdet bezaubern“, so wandte sich Dr. Ley mit verpflichtender Stimme an die neuen Kameraden, „der Nachwelt die Größe unserer Zeit zu dokumentieren. Beginnt diesen wichtigen Lebensabschnitt in dem Glauben, daß Ihr dazu mitbestimmt seid, das neue Deutschland zu formen.“

Die eindrucksvolle Feierstunde, die der sonnenübertrafliche Gifelandschaft einen würdigen Rahmen gab, fand ihren Abschluß mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer, das gleich einem Schwur über den weiten See hallte.

Dr. Ley benutzte seinen Aufenhalt, um sich von dem weiteren Ausbau der Ordensburg zu unterrichten. Bei einem Rundgang besichtigte Dr. Ley auch die neue Bau-Schwermetallstätte. Sie soll den Lehrlingen neben weltanschaulichem Unterricht durch neuartige Lehrmethoden eine intensivere Berufsausbildung geben und damit höhere Leistungsfähigkeit verleihen. Weitere gleichartige Lehrwerkstätten sind an allen großen Baustellen der Partei vorgesehen.

Blomberg in Messina

Besichtigung des Netza Generalfeldmarschall von Blomberg traf am Mittwoch mit der Nacht „Aurora“ in Messina ein. Zwei Zerstörer hatten ihm das Ehrengeleit gegeben. Er wurde von den Behörden von Messina und von einer riesigen Volksmenge herzlich willkommen geheißen. Mit der gleichen Begeisterung wurde er später in Palermo begrüßt. Der Reichskriegsminister bestieg dann mit seiner Begleitung den Vulkan.

Nur alle drei Tage frisches Brot in Madrid

Lissabon, 10. Juni. Der argentinische Zerstörer „Lucuman“ traf am Mittwoch in Lissabon, von Afrika kommend, mit 75 Flüchtlingen, Angehörigen südamertikanischer Staaten, an Bord ein. Einer der Flüchtlinge erklärte der Presse, daß sich das Fehlen der Lebensmittel in Madrid täglich mehr bemerkbar mache und daß wegen Getreidemangels die Wärdereien nur alle drei Tage Brot bade.

Kurze Nachrichten

Berlin. Trotz ungünstiger Witterung, die im vergangenen Winter vielfach die Benutzung von Schließständen auf dem Rande unmöglich machte, hat das Wirtschaftsministerium des Deutschen Reiches die Verkaufszahlen mit 342 605,57 Mark um 100 000 — Mark mehr als im Vorjahr ergeben. Berlin. Anlässlich des diesjährigen vierden Deutschen Apothekertages in Essen vom 23. bis 27. Juni gelangen Festpostkarten mit der Führerbildmarke zur Ausgabe. Außerdem läuft auf dem General Hauptpostamt der Stempel „Deutscher Apothekertag“. Die Karte sowohl wie der Stempel tragen das Wahrsprechen der deutschen Apotheker.

Riesenfeuer auf dem Güterbahnhof Halle

Ueber 300 Güterwagen verbrannt - Personenzugverkehr nicht behindert

Halle, 10. Juni. In einem Lagergebäude des Güterbahnhofes auf dem Hauptbahnhof Halle entbrach in der Nacht zum Donnerstag gegen 2.20 Uhr ein Feuer, das rasch den ganzen massiven Schuppen in Flammen setzte, und auch auf die benachbarten Lagergebäude übergriff. Die Feuerwehren, die nach wenigen Minuten bereits an der Brandstätte erschienen, gaben sofort höchste Alarmstufe. Sämtliche Löschzüge der halleischen Wehren griffen den riesigen Brandherd an, der den ganzen Güterbahnhof taghell erleuchtete. Eine ungeheure Sinterbildung sowie fortgesetzte Detonationen machten eine Annäherung an den eigentlichen Brandherd zunächst jedoch unmöglich.

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Halle/Saale teilt dazu mit: Heute nacht zwischen 2 und 3 Uhr entbrach in der Umladestelle der Güterabfertigung Halle/Saale ein Brand, der rasch große Ausdehnung annahm. Das Feuer vernichtete die gesamte Umladestelle. Die Entstehungsurache des Brandes steht noch nicht fest. Von den in der Nachtstätigkeit Arbeitenden wurden zunächst vier als getötet und eine Anzahl als verletzt gemeldet. Der Sachschaden ist erheblich.

Zu dem Brand, der in der Nacht zum Donnerstag große Teile des halleischen Güterbahnhofes in Asche legte, wird noch mitgeteilt, daß die gesamte halleische Feuerwehrlinie, unterstützt von 20 Orts- und Werksfeuerwehren der Umgebung, das Feuer angriff. Trotdem war es nicht möglich, den großen Gebäudekomplex, in dem an sechs Beladestampen etwa 300 Güterwagen sowie mehrere Lastkraftwagenartige Handen, zu retten. Immer wieder gerknallten Benzintankbehälter und Säurefässer, deren Sprengkräfte mehrere hundert Meter weit über das Bahngelände flogen.

Die ungeheure Sinterbildung, der Einsturz von Gebäude-teilen machten jede Annäherung unmöglich. Nur einige Wärdereien der Güterbahnhofsverwaltung und des Zollbahnhofs konnten vor einem Hebergreifen des Feuers bewahrt bleiben. Einigen Wärdereibeten gelang es unter Lebensgefahr, einige wenige schon brennende Güterwagen, in denen Säure- und Phosphorsäuren verladen waren, aus dem Gefahrenbereich zu bringen.

S.A. und H-Mannschaften, Technische Postkiste, Reichsarbeitsdienst sowie ein Feuerlöschkommando der Wehrmacht beteiligten sich tatkräftig am Löscharbeiten und Rettungswert oder unterstützten die Polizei bei den Absperrungsmaßnahmen.

Die Erhebungen über die Entstehungsurache dürfen noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Empfang und Versand der wichtigen Güter, vor allem auch der Lebensmittel, ist sichergestellt; zumal die Gleisanlagen nicht zerstört sind. Der Personenzugverkehr auf dem Hauptbahnhof Halle ist durch das Brandunglück in keiner Weise berührt.

Großfeuer in einer Schamottefabrik in Marktrede

Marktrede (Bayerische Ostmark), 9. Juni. Am Mittwoch nachmittag brach in einem Ofenraum der Marktrede einer Schamottefabrik (Zidier-Werke) Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die in den Ofenräumen befindlichen Arbeiter fluchtartig die Fabrik verlassen mußten. Innerhalb weniger Stunden brannte die gesamte Neubaufront, die acht Ofen, den Ofenraum und einen Teil der Mischerei enthielt, mit allen Maschinen und den gesamten Rohstoff bis auf die Grundmauern nieder. Zur Bekämpfung des Feuers eiften die Wehren aus der Umgebung heran, so daß schließlich zehn Feuerwehren und die Angehörigen des Arbeitsdienstlagers Marktrede, S.A. und H-Mannschaften tätig waren, um den Brandherd abzuräumen, der eine Ausdehnung von 100 Meter Länge und 40 Meter Breite gewonnen hatte. Erst nach über zwei Stunden war es gelungen, den angrenzenden Altbaublock vor der Vernichtung zu bewahren.

Infolge der ungeheuren Hitze, die der Brandherd ausstrahlte, gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig. Leider wurden auch zwei Feuerwehrleute und ein Einwohner, der sich an den Löscharbeiten beteiligte, schwer verletzt durch Rauchvergiftung, Brandwunden und einen herabfallenden Balken. Außerdem ist eine große Zahl Wehrverletzte zu verzeichnen.

Der Brand war in den späten Abendstunden noch nicht ganz gelöscht. Die Untersuchung nach der Brandursache hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Schaden ist sehr groß.

Arbeitsstagnation der Kreishandwerkerschaft Teltow

Die Obermeister und Lehrlingswärter der der Kreishandwerkerschaft Teltow angeschlossenen 26 Innungen hatte dieser Tage Kreisbauernwerksmeister Pg. Bartels zur ersten Arbeitsstagnation im Wirtschaftsjahr 1937/38 zusammengekommen. Kreisbauernwerksmeister Bartels begrüßte zunächst den Vertreter der Handwerkskammer zu Berlin, Dr. Wolf, den Sachbearbeiter für Berufsschulen in der Regierung Potsdam, Direktor Hartmann, die Leiter der Zentralberufsschulen des Kreises Teltow sowie die Innungsführer und Lehrlingswärter.

Sodann erläuterte er den zum erstenmal von der Kreishandwerkerschaft Teltow herausgegebenen Jahresbericht. Aus diesem sollen einige wichtige Tatsachen mitgeteilt werden. Die Kreishandwerkerschaft Teltow betreut rund 2700 Handwerker; von diesen sind 1300 zur Verteilung von Lehrlingen befugt. Im weichen Umfang sich das Handwerk der Ausbildung des Nachwuchses widmet, beweist die Tatsache, daß in den Lehrplänen 1224 Handwerkslehrlinge eingeschrieben sind. 340 Handwerkslehrlinge erhalten Bestätigung und Unterhalt, ein statischer Bombenberuf. Das noch weitere Verbleiben mit Voll- und Unterhalt geschaffen werden müssen, haben die Innungsführer auf den Innungsversammlungen betont, es soll hier nochmals kurz erwähnt werden. Zum neuen Lehrjahr hat das Handwerk der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes Teltow 364 Lehrlinge gemeldet. Dem dem vorbildlichen Einfluß des Leiters der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes Teltow, Dr. Balland, kommt die Mehrzahl der gemeldeten Lehrlinge besetzt werden. Wenn hier und da noch Schwierigkeiten in der Zuteilung von Lehrlingen aufgetreten sind, so liegt es einmal daran, daß die neuen Bestimmungen über die Zuteilung von Lehrlingen einer bestimmten ethnischen Arbeitskraft bedürftig, wie jedes Gelehrte. Zum anderen waren manche Handwerksmeister, das soll offen gesagt werden, in der Meldung der offenen Stellen nachlässig. Die offenen Stellen müssen der Kreishandwerkerschaft spätestens bis zum 15. Juli und 15. Dezember eines jeden Jahres gemeldet sein. Engher war die Nachfrage nach Lehrstellen in manchen Berufen des Kreises Teltow stärker als in den anderen; ein Ausnahmefall war das Hüten nicht möglich. — Interessant sind die Ermittlungen über die Vorbildung und Herkunft der Handwerkslehrlinge. Fast alle Handwerkslehrlinge haben die Volksschule besucht. 331 Handwerkslehrlinge sind Arbeiterkinder, 571 Lehrlinge Handwerkerkinder, 54 Lehrlinge Kinder von Bauern und Landwirten; 96 Lehrlinge stammen von Angehörigen sonstiger freier Berufe. 172 Lehrlinge sind Kinder von Angestellten und Beamten.

Die Innungen waren zum Teil mit Prüfungsgeschäften stark belastet. Es wurden Prüfungen und Gesellenprüfungen abgehalten, die Gesellenprüfungen mit Rücksicht auf die Eingliederung zum Arbeitsdienst und Wehrdienst im September und März d. J. Die Prüfungen zeigten eine erhebliche Leistungssteigerung gegenüber den Vorjahren. Von 165 Prüfungen bestanden 7 die Prüfung nicht; 12 Lehrlinge legten die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Ausgezeichnet“ ab. Im Reichsbewerbskampf 1937 zeigte sich der Wert der Prüfungsleistungen des Handwerks. Alle Wettkämpfer des Handwerks paden ihre Aufgabe mit großem Eifer an und zeigten zum Teil wirklich gute Leistungen. Das das Handwerk des Kreises Teltow sich für den Erfolg des Reichsbewerbskampfes 1937 einsetzte, war eine Ehrenpflicht. Im Wettkampfbereich, dessen waren alle 9 Handwerksmeister Stadgruppenwettkampfer. Ihnen standen 25 weitere Meister und 12 Gesellen als Helfer zur Verfügung. In 28 Handwerksbetrieben fanden die praktischen Wettkämpfe statt. — Das die Schulung des handwerklichen Nachwuchses weitere Fortschritte macht, veranlaßt das Handwerk des Kreises Teltow in erster Linie dem Landrat des Kreises Teltow, den Bürgermeistern der Gemeinden des Kreises Teltow und den Leitern der Zentralberufsschulen. Seit dem 1. April 1937 werden alle Handwerkslehrlinge des Kreises Teltow durch die Zentralberufsschulen erfaßt. In enger Zusammenarbeit mit den Behörden des Kreises Teltow und den Zentralberufsschulen werden die Innungen dafür sorgen, daß die Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses auf dem vollen Maße der ständigen Ausbildung angelehnt wird. Darüber hinaus müssen die selbständigen Handwerker sachlich unterstützt werden. Für sie wurden Fortschritte abgehalten; Filme wurden vorgeführt, namentlich über die neuen Werkstoffe und ihre Verarbeitung und Verwendung.

Die Gemeinschaftsaktion „Gutes Licht, gute Arbeit“, die Sachverständigenaktion, die Aktion „Rampf dem Verberü“ wurden von den Innungsobmännern zum Erfolg geführt; zu der ersten Aktion hatte die Kreishandwerkerschaft Teltow allein 600 Handwerker in Posten aufgenommen. — Schädigende Handwerker und Schädigung des Handwerks durch Nichthandwerker sind ein weiterer Abschnitt des Jahresberichts. In dem ersten Kapitel stehen die unzuverlässigen Bauhandwerker im Vordergrund. Die Bauhelfer vor Schäden zu schützen und das Ansehen des anständigen Bauhandwerkers zu wahren, ist Aufgabe der Innungen. Daher haben die beteiligten Innungen eine Beratung eingeführt, die jedem Bauhelfer Auskunft gibt. Auf Grund einer Anregung des Landrats

des Kreises Teltow haben die beteiligten Innungen ihre Mitglieder auf die wichtigsten baupolitischen Bestimmungen hingewiesen. Wir sind der Unterstützung der maßgeblichen Behörden gewiß, daß die Handwerker ausgemerzt werden, die nach wie vor auf das Schwere gegen die baupolitischen Vorschriften verstoßen und auch sonst in keiner Weise die Ehre des Berufsstandes wahren. In dem anderen Kapitel steht vor allem die Bekämpfung der Schwarzarbeit. Immer noch wieder gibt es Volksgenossen, die unberechtigt ein Handwerk betreiben; immer wieder finden sich Volksgenossen, die diesen Schwarzarbeitern und Puschern Aufträge erteilen. Bitte des Handwerks ist es, daß die Ortspolizeibehörden ihr Augenmerk auf diese Übeltäter richten, die dem Staat Steuern, der Innung Beiträge, dem Handwerk Aufträge entziehen.

Die Innungen sind berufen, durch allgemeine Maßnahmen und Einrichtungen die Handwerkswirtschaft zu beleben. Es war erfreulich, daß die Presse kurze Artikel aufnahm, welche die Volksgenossen auf die Arbeit und Leistung der Bäcker und Bäcker hinviesen. Um dem kleineren und mittleren Bauhandwerk bei der Vergabe größerer Aufträge Arbeit zu verschaffen, wurde die handwerkliche Bau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Mehrere Arbeitsgemeinschaften wurden errichtet. In ihr sind unter Leitung des Innungsobmanns dem Kreis Handwerksmeister zusammengefaßt, welche sich bei der Vergabe öffentlicher Aufträge als Wettbewerber einfinden sollen. Mögen die Vergabestellen das preisgebilligste Handwerk bei der Zuteilung von Aufträgen mehr denn je berücksichtigen. — In enger Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Sachverständigen wurde besorgt getragen, daß das Handwerk, namentlich das Eisen- und Metallbearbeitende Handwerk und das Textilarbeitsende, die im Betriebe anfallenden Ab- und Abfallstoffe ablässt. — Die Gütestellen der Innungen wurden von Handwerfern und Auftraggebern des Handwerks stark in Anspruch genommen. Die Gütestellen der Innungen sind freiwillige Einrichtungen, die den Beschwerden der Handwerker oder Auftraggeber objektiv nachgehen und Mängel schaffen wollen. Zahlreiche Bau- und Arbeitsbeschäftigungen beweisen,

wie sehr die Innungsobmänner bemüht sind, dem Berufsganzen zu dienen. — Der Kreishandwerksmeister Pg. Bartels schloß die Erläuterungen des Jahresberichts mit den Worten: Die Leistung ist die Ehre des Handwerks; nur wenn jeder Handwerker täglich seinen Leistungswillen und nationalsozialistische Haltung beweist, ist der Handwerksstand treuer Diener des Führers und treuer Diener an seinem Werk.

Während der Tagung erschien der Landrat des Kreises Teltow, Pg. Dr. Bärnke. In seiner Ansprache legte er dar, weswegen er dem Handwerk sein besonderes Interesse widme. Als Gauamtsleiter für Handel und Handwerk in der NSDAP, gilt seine Sorge auch dem Handwerk. Er erinnerte daran, daß er den Garantieverband Kurmarck geschlossen habe, der vielen Handwerkern zu Kredit verholfen habe. Er erinnerte ferner daran, daß er sich durch die Einrichtung einer besonderen Auftragsstelle für Beschaffung größerer Aufträge für das Handwerk bemüht habe. Der Landrat des Kreises Teltow appellierte Jobann an die Innungsführer, sich voll für die Erzielung der Handwerker einzusetzen. Jeder Handwerker müsse anständig Arbeit liefern; jeder Handwerker müsse in der Lage sein, seine Preise zu kalkulieren. Die Geschäftspraktiken des Handwerkers müssen mit der gesunden Geschäftsmoral und der Handwerkslehre im Einklang sein. Dr. Bärnke dankte dem Kreishandwerksmeister Bartels für seine Arbeit im Dienst am Handwerk. Abschließend befallt dankte dem Landrat des Kreises Teltow für seine Ausführungen.

Kreishandwerksmeister. Bartels schloß die Tagung mit einem Segenswort auf den Führer und Volkstänker.

Im Anschluß an die Tagung beschäftigten die Tagungsteilnehmer die Wertstoffausstellung im Hause des Reichsstandes des Deutschen Handwerks. Ein von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin gestellter Autobus führte die Teilnehmer zum Hause der Technik der UG. Die interessante Ausstellung im Hause der Technik fand bei den Innungsführern großen Anklang. Noch stärker wurde die Teilnehmer beindruckt durch die Einrichtung der Lehrwerkstätten der UG in Reinickendorf. Die Innungsführer und Lehrlingswärter erkannten uneingeschränkt an, in welcher vorbildlichen Weise das Werkunternehmen für die Förderung des Nachwuchses sorgt. Dieser Erfahrungsaustausch zwischen Handwerk und Industrie ist für beide Teile von großem Nutzen.

Aus dem Kreise Teltow

Der „Angeber“

In dem Seebad galt es für selbstverständlich, daß man zur ersten Ueberricht 700 Meter in die See hinein liegenden Sandbank schwamm. Man hatte zwar bis dahin keinen Grund, aber selbst die Frauen wagten diesen Ausflug, wenn die See spiegelglatt war.

Es gab viele bewunderte Schwimmer unter den Bade-gästen. Die schwammen noch weit über die Sandbank hinaus, munterseits. Wünftig klein, ein schwarzer Punkt, konnte man dann ihren Kopf irgendwo weit draußen noch im Auf und Ab der Wellen erblicken.

Nur einer tat das nie — Harry Seume. Und dabei war er ein sportgeübter. Durchsicht, der täglich seinen Strandlauf machte, Handstand, die und auch sonst verriet, daß er ein ganzer Kerl war. Und weil das die Mädel im Bade so fanden, hatte er unter den anderen Junglingen manchen Neider. „Der schön Harry“, so hießten sie vor den Mädeln. „Angeber“ — nicht mal zur Sandbank schwimmt er allein. Der steift.“

Die Mädel lachten. Bestimmt, daß war sonst mal! Da trat Harry in den Kreis. „Ich will euch mal was sagen, Herrschaften“, meinte er ganz ruhig. „Von wegen Angabe und so! Nur nebenbei, daß ich für „Selbst“ schon ein paar Preise im Schwimmen geholt habe. Aber im vorigen Jahr, in Regamünde, da habe ich im August einmal so einen Jungen, wie ihr da selbst, von der Sandbank geholt. Er war allein rausgeschwommen, schrie um Hilfe — Wadenkrampf — konnte nicht zurück. Und vor drei Jahren, da brachte ich ein Mädel aus dem See, der es nicht wieder an Land ließ. Ich erzähle das nur, damit ihr seht, daß ich nicht feige bin, wenn ich nicht zu meinem Vergnügen allein rausschwimme. Ihr wißt das vielleicht besser, bis, na, bis.“

Es war ganz still in der Runde. So also war daß! Einer nach dem andern von den Jungens verdrehte sich. Nur die Mädeln fanden das wieder den richtigen Ton, und über den brauchte sich Harry nun nicht mehr zu ärgern, wenn sie künftig alle gemeinsam ihre kleinen Schwimmausflüge in die See machten.

Teltow und Umgebung

Teltow. Entwicklung der Einwohnerzahlen. In den letzten fünf Jahren ist die Bevölkerungszahl unserer Stadt nach einer amtlichen Uebersicht um 3000 Einwohner gestiegen. Der Stand von Jahre 1932 betrug 8000 Personen,

während Teltow jetzt rund 11 000 Einwohner zählt. Der stärkste Anstieg der Einwohnerzahl erfolgte erst in den Jahren nach der Nachübernahme durch eine planmäßige Vervielfachung. Im Jahre 1900 war Teltow für Siedlungen noch fast bedeutungslos und hatte damals nur 3000 Einwohner. Zu Beginn des Weltkrieges stellte man 4600 Einwohner fest und elf Jahre später, im Jahre 1925, wohnten 5400 Einwohner in Teltow. 1934 meldete Teltow eine Einwohnerzahl von 9000 Personen, die im Jahre 1936 auf über 10 000 stieg.

Stadtbau. Sechs Straßenbaulassen. Die sechs augenblicklich vorhandenen Straßenbaulassen des Gemeindegebietes Stadtbau haben nach den letzten Vervielfachungen einen Betrag von rund 60 000 RM. aufgebracht, der für die Verpfisterung von Wohnflächen seine allmähliche Verwendung gefunden hat. Durch die beschlossene Erweiterung des Wohnbau und Gütergüter Dammes wird die Zahl der Pfisterbaulassen in Stadtbau auf acht erhöht werden. Man will so auch für die Anfänger der neuen Stagesänge eine westliche Erleichterung schaffen.

Alteinnahm. S. L. Einquartierung erhält am kommenden Sonntag unsere Gemeinde. Unsere Pflicht ist es, nicht nur für die Unterbringung der S. L. Männer Sorge zu tragen, sondern auch die notwendige Versorgung herbeizuschaffen. Die NS-Frauenhilfe/Daufräuser hat diese Aufgabe übernommen. Alle Parteigenossen und alle Mitglieder der NS-Frauenhilfe werden gebeten, bei der Sammlung der belegten Frühstücksrolle behilflich zu sein. Die S. L. Männer rufen Sonntag in den frühen Morgenstunden wieder ab.

Rübenabfälle. Vereinfachen! Der Gollath-Verdichtungs für das Ernährungsamtweil Kleinmann/Teltow wurde in der vergangenen Woche geliefert, er ist in Teltow rationiert. Die erste Abholung der Rübenabfälle für das Ernährungsamtweil des Deutschen Volkes wird am 15. Juni d. Mts. durchgeführt. An alle Einwohner der Gemeinde ergeht die Bitte, die Behälter, die bisher aufgestellt worden sind, über den Block- und Jellenleiter der Ortsgruppe der NSDAP zu melden. Ferner wird besonders darauf hingewiesen, daß noch genügend Sammelbehälter vorhanden sind und gegen Barzahlung täglich am Feuerwehrtropfen (an der Straße Wittenhorst) entgegengenommen werden können.

Spandorf. Einlaß von Arbeitsdienst. Da ein fühlbarer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften besteht, ist hier Arbeitsdienst eingesetzt worden. Auf dem hiesigen Stadgut wurde ein Trupp von über 20 Arbeitsmännern eingesetzt, auch verschiedene Bauern in den umgebenen Gemeinden haben je nach Bedarf zwei oder drei Arbeitsmänner.

Nowawes und Umgebung

Nowawes. Der falsche Weg. Der Bürgermeister Dr. Benz leitet mit: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß sich Volksgenossen im Dorf, die im Rahmen des Vierjahresplanes liegen, aber durchaus nicht besonders dringend sind, unter Umgebung der Zwischenstufen nicht nur an den Herrn Gaudel und an den Herrn Ministerpräsidenten Götting, sondern auch sogar an den Führer wenden. Dieses Verfahren ist im Interesse einer geordneten Durchführung des Vierjahresplanes, ausdrücklich untersagt. Es hat auch den Nachteil, daß dadurch nur eine Verzögerung in der Bearbeitung eintritt. Die Vorschläge dieser Art dürfen nur in äußerst dringenden Fällen an den Herrn Oberpräsidenten gerichtet werden. Sonst sind diese stets dem Herrn Landrat bzw. dem Herrn Kreisleiter einzustellen.

Rechtlinnige Gerüstmacher. Die Angeklagten Max Dr., 1896 geboren, Alfred Ge., ein Sohn des, der 27-jährige Heinz Ge., Frau Selwig Ge. und deren Schwäger Frau Elisabeth R., sämtlich in Nowawes wohnhaft, fanden vor dem Potsdamer Schöffengericht unter der Anklage der Verleumdung und ehrenrührender Beleidigung (§§ 186/187). Der Angeklagte Ge. hatte nach einer von ihm besuchten Versammlung, die die Vergeltung von Arbeiten der Gemeinde Nowawes für die Gollath betraf, über den die Verleumdung leitenden Stadtrat G. ungläubige und unwahre Gerüchte verbreitet. Er bezwänge Berliner Handwerker bei der Vergeltung der städtischen Arbeiten, anstatt die Heinen Handwerker in Nowawes zu beschäftigen, weil er dafür 10 Prozent Provision erhalte usw. Auch erzählte Ge., er hätte den Stad-



BDM-Mädel auf dem Hüfnerhof

In Neußelle befindet sich die Kurmarckische BDM-Haus-haltungsschule, die der gründlichen hausfraulichen Ausbildung der weiblichen Jugend dient. Alles machen die Mädel selbst; auf den Hüfnerhof ihrer Schule sind die Mädel besonders stolz.

(Scherl-Bilderdienst-W.)

Deutscher Acker vor Wetterläunen geschützt

Erweiterte Wettervorhersage auf 10 Tage zugunsten der Schadenverhütung

MNR. Ab 9. Juni d. J. gibt das Reichsamt für Wetterdienst auf dem Wege über die Presse, alle Reichsämter und die Reichswetterdienststellen für drei Monate (zehn-Tage-Wettervorhersagen des Staatlichen Instituts für langfristige Wettervorhersagen, Bad Somburg v. d. Höhe, heraus. Der geistige Schöpfer dieser in der ganzen Welt einzig dastehenden Vorhersagen ist der Forscher Professor Dr. Bauer. Die Vorhersagen sind reichswichtig für die gesamte Wirtschaft, insbesondere für die bäuerlichen Arbeiten und die Ernährungswirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes.

Vor einigen Tagen wurde bei der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichsforschungsrates die zukünftige Zusammenarbeit aller wissenschaftlichen Disziplinen und Forschungsinstitute zugunsten der dringenden nationalwirtschaftlichen Interessen Deutschlands festgelegt; ohne daß das „wie“ der Forschung besetzt wird, sollen die gewonnenen Erkenntnisse in schneller und wirksamer Weise den Aufgaben der Nation dienstbar gemacht werden. Unter anderem wurde auch darauf hingewiesen, daß in Zukunft solche Institute, die in einer schnelleren Wendigkeit ihrer Forschungsarbeiten materieller oder personeller Unterstützung bedürfen, diese in ausdehnendem Maße erhalten werden. Es ist kein Zufall, daß in Anwendung dieser neuen Zielsetzung der deutschen Wissenschaft und Forschung bereits in diesen Tagen ein Teilgebiet der naturwissenschaftlichen Forschung, die Meteorologie, mit einer Erweiterung ihrer prognostischen Fähigkeiten in die Öffentlichkeit tritt, die zwar in den vergangenen Sommer schon probeweise Anwendung fand, jetzt aber als wichtiger ernährungswirtschaftlicher Faktor im verstärkten Maße eingesetzt wird. Es handelt sich um Wettervorhersagen auf zehn Tage im voraus, die von dem Staatlichen Forschungsinstitut in Bad Somburg v. d. Höhe unter der Leitung von Professor Bauer in mühseliger Kleinarbeit erachtet, nimmere aber alle zur Verfügung stehenden Nachrichtenstellen der Allgemeinheit, insbesondere aber der Landwirtschaft, zugeleitet werden. Sie haben den Sinn, den Bauer bei seinen Feldarbeiten aller Art insofern zu informieren, als er von den kommenden zehn Tagen jeweils weiß, ob sie irgendeine besonders hervorzuhebende Schädigungswetterperiode bringen, ob sie Sommerhitze und Wärme aufweisen oder sonstige für die im Wachstum befindliche oder erntereife Feldfrucht bedeutsame Wetterformen auslösen. Der Bauer, der genau weiß, was für seinen Acker und die einzelnen Fruchtarten zuträglich ist, soll auf Grund der gegebenen zehn-Tage-Wettervorhersagen in der Lage sein, nach bestem Vermögen seine Arbeiten auf die kommenden Wetterverhältnisse abzustellen, er soll unter Umständen die Erntearbeiten beschleunigen, wenn irgendeine länger anhaltende Regenperiode eintritt, es wird ihm für solche Fälle auch nicht an landwirtschaftlichen Hilfskräften fehlen. Jedenfalls ist das Ziel dieser neuen Einrichtungen, bei günstigen Wetterformen diese im Sinne der Erzeugungsteigerung auswirken zu lassen, während zu erwartende weniger zuträglichere Wetterperioden zum Zwecke der Schadenverhütung durch entsprechende Vorkehrungen — so weit sie menschlich möglich sind — unwirksam gemacht werden sollen.

Die Wandlung, die die Arbeit des Reichswetterdienstes in der öffentlichen Beurteilung und wirtschaftlicher Auswertung während der letzten Jahre des Zusammenstoßes aller meteorologischen Dienststellen und Forschungsabteilungen erfahren hat, ist so bedeutungsvoll und hat den höchsten Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Zukunft in einem Maße einschätzbar, daß nun dieses Fachgebiet der Naturwissenschaften in die erste Gruppe jener kulturwirtschaftlichen Erzeugnisse eingereiht werden muß, die für die nationalwirtschaftlichen Ziele und Anwendungsmöglichkeiten unserer Tage in Frage kommen. Man hat jahrelang die Meteorologie als interne Wissenschaft behandelt und den so

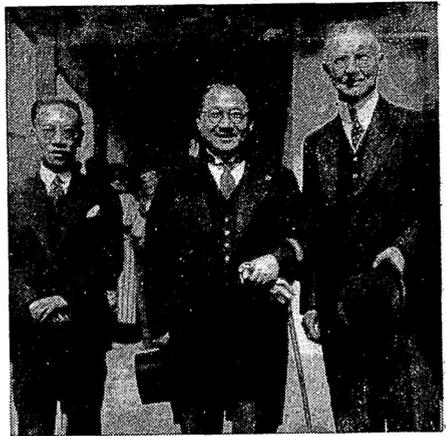
wertvollen Kern der prognostischen Arbeit als eine Art Hofartspiel nebensächlich betrachtet. Diese Artsehen sind zum großen Teile schuld daran gewesen, daß man irgendwo Wettervorhersagen fand, die aus den offenkundigen Quellen flammten und insofern die Geschäftsmacher ihrer Hintermänner deutlich werden ließen, als sie ganz nach Wunsch und Willen jede einzelne Wettervorhersage als „naturnatürlich“ und „prophezeit“ konnten. Diese jeder wissenschaftlichen Grundlage vergebenden „Wettervorhersagen“, die naturgemäß die auf sie gestellten Erwartungen enttäuschten, sind die Ursache der feindschaftlichen und ironischen Haltung der Allgemeinheit gegen die Wettervorhersage überhaupt geworden, die bei der Ungeklärtheit des früheren Wissenschaftlers und seiner gewissen Volksehrfurcht keine Aufklärung darüber erhielt, warum es sich um ernste wissenschaftliche Arbeit über ein geschäftstüchtigen Betrug handelte.

Im nationalsozialistischen Staat sind diese unhaltbaren Verhältnisse beseitigt worden. Heute werden nur solche wissenschaftlichen Fragen der Allgemeinheit zugeleitet, die ihre Brauchbarkeit auf der Basis ernsthafter Forschung nachgewiesen haben, und so handelt es sich bei unseren heutigen Wettervorhersagen um Ergebnisse einer wissenschaftlichen Arbeit, die zwar Trägerin wie in jedem anderen Fach menschlichen Schaffens nicht ausschließlich, im übrigen aber eine Präzisionsarbeit des Geistes mit höchstmöglicher Zuverlässigkeit darstellt.

Im heutigen Staat wird aber nicht nur die wissenschaftliche Forschung jede Unterstützung erfahren, sondern diese hat ihre Erkenntnisse auch dem Gemeinwohl zur Verfügung zu stellen. Deshalb kommt es bei der jetzt eingetretenen Erweiterung der Wettervorhersage darauf an, den gewonnenen wissenschaftlichen Fortschritt nach realen Gesichtspunkten abzugleichen, zu übertragen und organisatorisch zu aufzuleben, wie sich aus den Anwendungsmöglichkeiten ergibt. In dieser Beziehung kam die Wissenschaft vom Wetter einer sehr umfangreichen Anwendung für die ernährungswirtschaftlichen Aufgaben in Gestalt einer Betreuung des Ackerbauers und der Wälders erlangt. Bezüglich der Wäldersarbeiten und Wetterveränderungen gilt bei dem heutigen Stand der einschlägigen Wissenschaften nicht mehr der alles enttäuschende Begriff höherer Gewalt. Um so weniger ist diese fatalistische Einstellung gegenüber den Launen des Wetters angebracht, weil wir uns heute, wo Deutschland von den Erträgen seiner Felder abhängig ist, eine rückläufige Ansicht nicht mehr leisten können. Es ist daher Pflicht eines jeden Bauern, alle zur Verfügung stehenden Mittel zur Hebung des Ernteertrages und zur Abwendung irgendwelcher Schäden anzuwenden, und darum muß auch die agrarmeteorologische Beratung, die organisatorisch noch in den Anfängen steht, obgleich sie wissenschaftlich schon gut untermauert ist, eine planmäßige Förderung auf dem Lande erfahren.

Es soll hier nicht nur die Ansicht des wissenschaftlichen Wissenschaftlers wiedergegeben sein, der alle nur verfügbaren und im praktischen Einlage anwendbaren Mittel des Bodens, der freien Natur und der schaffenden Bevölkerung erschaffen will, um die Aufgaben des Vierjahresplanes zu erfüllen. Auch der Fachwissenschaftler, der Meteorologie, gibt unumwunden zu, daß die Erkenntnisse der heutigen Wetterkunde von der 24-Stunden-Wettervorhersage bis zur zehn-Tage-Wettervorhersage als Beratung der Landwirtschaft ungemein viel leisten können, mehr noch, als es heute schon geschieht. Weltweit fehlt es zur reichsten Ausnutzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und ihrer wirtschaftlichen Anwendung nur an der nötigen Brücke in Gestalt planmäßiger Schulung und geeigneter Organisation, um den hundertprozentigen Erfolg zu gewährleisten. Wir sind überzeugt, daß man auch dieses Einzelziel in absehbarer Zeit zu erreichen weiß.

Walter Lammerl.



Chinas Finanzminister Hsiao Hsuan in Berlin

Einer der hervorragendsten chinesischen Staatsmänner, der Finanzminister Dr. S. H. Hsiao, traf am Mittwoch in Berlin ein, wo er von Reichsbankpräsident Dr. Schacht begrüßt wurde. (Säpfer-Waldenbild-Bl.)

Menschen, die das frohe Erleben selbst froh und frei stimmte.“ — Ueber den neuen Teil der Berliner Dittangente des Ringes und auf der Straße Berlin—Stettin rollten die Wagen der Reichspost bis zur Oberwälder Abweigung. Chorus führte uns in das frühe Mittelalter. Das Schiffsbewertung ließ uns staunen vor dem neuesten Welt außerordentlichen Schaffens stille werden. Ueber Falkenberg, Freiwaldau und Wriegen ging. Nach einer angenehmen Kaffeepause auf dem „Bod“ mit seinen tiefen Kellern, die sogar in den hohen Verdadit kamen, einen von uns verführt zu haben, rollten wir über Strausberg, Rüdersdorf und Eckner, wo wir gegen 1/10 Uhr eintrafen. „Das nächste Mal komme ich wieder mit.“ Dieser Satz war dem Veranstalter der schönste Dank dem Wirtshaus in unserer Dorfaue.

* Gutsbezirk Zehrendorf. Einweihung der neuen Feuerwehrgebäude in Standort Wänsdorf. Am Sonnabend, dem 12. Juni 1937, 10 Uhr, findet die Einweihung der neuen Feuerwehrgebäude und des Feuerwartes im Gutsbezirk Zehrendorf (Standort Wänsdorf) unter Teilnahme von Vertretern der Wehrmacht und Feuerkörperschaft statt. Im Anschluß an den Festakt werden Vorführungen der beiden Abteilungen des Gutsbezirks — Standort Wänsdorf und Lager Zossen — gezeigt. Hierbei ist Gelegenheit gegeben, den Einfluß der neuen modernen Großlöschgeräte zu beobachten. Die Bevölkerung von Wänsdorf und Zehrendorf ist hierzu herzlich eingeladen.

* Klausdorf. Güterbesuch des Strandbades. Die letzten heißen Tage und Wochen zeigen am hiesigen Strandbad ein buntes Leben und Treiben. An den Wochentagen sammelt sich die Schiffsflotte in der schönsten Zeit und tummelt sich in Wasser und Sand. Geradezu Wallenbesud ist Sonnabends und Sonntags, wenn Siedler in allen möglichen Kostümen den Strand beleben. Täglich dann mal ein neues Bademantel seine vornehmen Falten, dann bilden sich gleich neugierige Gruppen und Grüppchen, die drüben und probieren, bis sich alles zu einer originellen Wasserflut vereinigt. Oben im Walde und auf dem Parkplatz halten Dutzende von Autos, denen oft gleich kostümfertige Fahrerinnen entsteigen. Unsere rührige Ortsverwaltung hat die Wege zum Badepark durch Anpflanzungen von Sträudern und Blumen verschönert. Die bald einsetzenden Sommerferien erwarten eine Hochflut der Saison.

* Ein wälder Inheld macht die Umgebung des Dorfes unsicher. In der Mittagsstunde des Montags überfiel er auf einem schmalen Steige zwischen den Kornfeldern ein zwölfjähriges Mädchen, das seine Großmutter bei der Feldarbeit aufstehen wollte. Es wurde von ihm angegriffen und dann gewaltsam vom Pfade gerissen. Durch das laute Schreien des Kindes ließ der Inheld von seinem Vorhaben ab und flüchtete. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt und nahm die Suche nach dem Inheld auf.

* Die A.-S. Frauenschaft unternimmt am 28. Juni eine Fahrt ins Blaue mit dem Pölkauto, das sie in eine schöne Gegend unserer Mark führen wird. Anmeldungen zur Mitfahrt werden noch jederzeit bei der Frauenschaftsleiterin angenommen.

* Spereenberg. Sängerkreis. Am kommenden Sonntag findet im Gräblichhof bei der 2. Gruppenprobe der Sängerkreisgruppe an der Dresdener Bahn (Bezirk Zossen) am Bundes-Sängerkreis in Dresden statt. Im Anschluß daran veranstaltet der Spereberger Männerchor ein Sängerkreis, zu dem auch die anwesenden Vereine mit Reden aufwarten werden.

Mittentalde und Umgebung

* Mittentalde. Ein Riesenspargelei im Gewicht von 350 Gramm wurde hier auf dem Gelände des Mühlensbühlers Dreife geerntet.

Königs Wusterhausen und Umgebung

* Königs Wusterhausen. Lebhafte Bautätigkeit. So fördert der Neubau eines Wohnhauses für Gefolgshausmitarbeiter des hiesigen Kreiskrankenhauses rüftig vorwärts. Auch vier Wochen wird das Richtfest gefeiert werden können. Auch sonst wird überall tüchtig gebaut.

Sport

Bei der Radrennfahrt durch Deutschland führte die dritte Etappe von Chemnitz nach Erfurt. Die 50 nach im Rennstrecke liegenden Fahrer kamen in ein kurzweiliges Ungetöse. Begleitet der Etappe wurde der Frankfurter Rößler mit 6:01:55 Stunden. Er hatte etwa eine Minute Vorsprung vor Bauh, dem Italiener Bizz, Niederichs und dem Belgier van Herzele. Der Spitzenreiter Beckering belegte den ersten Platz und führt nach wie vor in der Gesamtwertung vor Niederichs und Roth.

Sauptkriterium und veranstaltet für den Sekretär August Reiback, Berlin—Marlendorf. Verantwortlich: Angelerichter Walter Seifert, Berlin—Hannow. — Druck und Verlag: Wochenschrift „Der Arbeiter“, Berlin W 8, Altkönigsstr. 47. — S. 31. — 31. Mai 1937. 1937. — Die Zeit ist beständig 10 gültig. — Für Abwesenung unverlangt eingeklagter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Unberechtigter Nachdruck verboten.

rat täglich angegriffen, weil dieser ihn keines nicht ganz nächsten Zustandes wegen, in dem er die Versammlung aufgeschoben habe, zur Rede gestellt habe. Dieses alles und noch einiges mehr erzählte er in Wirtschaften, so in der Fr. Hrn. Galtwirtschaft in Nowawes, in der die Mitangeklagte Frau Fr. und deren Schwester Frau R. anwesend waren, die zum wieder in der Wirtschaft später erscheinenden Angeklagten G. fragten, „ob er denn schon wisse...“ Er erwiderte dann auch der Angeklagte Dr. davon und nun kam die ganze Sache zu den Ohren des Stadtrats G., der nunmehr Genehmigung vor Gericht forderte. — Das richterliche Urteil erging gegen Alfred G. auf eine Geldstrafe von 200 RM., da das Gericht ihn als den „Haupttäter“ ansah, die beiden anderen Mitangeklagten kamen mit je 100 RM., davon, die beiden Schwestern hatten noch mehr Geld, indem bei ihnen das Verfahren eingestellt wurde. Das Urteil war insofern so glimpflich ausgefallen, als das Gericht anmahnte, die Angeklagten hätten mehr aus Rücksicht als aus bösen Willen gehandelt, und weil sämtliche bisher unbescholten gewesen sind.

* Ein Streifenarbeiter von D. Zug getötet. Ein schwerer Betriebsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Mittwoch zwischen den Stationen Nowawes und Potsdam. Eine Streifenlokomotive hatte wegen Setzmannens zweier S-Bahn-Züge die Arbeiten unterbrochen. Der 30 Jahre alte Max Klose aus Berlin war dabei auf das D-Zug-Gleis getreten in dem Augenblick herübergetreten, als der 8.17 Uhr die Strecke passierende D-Zug 178 heranbrause. Klose, der erst seit zwei Monaten als Streifenarbeiter bei der Reichsbahn beschäftigt ist, wurde auf der Stelle getötet.

Zossen und Umgebung

* Mühlendorf. Richtfest. Die Spar- und Darlehenskasse begann Dienstag nachmittag das Richtfest ihres neuen Geschäftslokales an der Bahnhofsstraße. Zimmermeister Strüger von der Firma Balle sprach nach alter Sitte einen himmelsvollen Hochspruch, und dann nahm für den anwesenden Vorstand und die Baukommission der Markt. Er betonte, daß nicht jüdisches Kapital, sondern die Gemeinschaftsarbeit einheimischer Bauern und Handwerker diese Kasse und ihr Haus geschoßen hätten. Die Ansprache lang in ein Geglück auf den Führer aus, der heute aller Arbeit in Deutschland Grundlage und Ziel ist. Der übliche Freitanz verbunden mit kleinem Abendmahl reichte noch längere Zeit alle am Bau Mitwirkenden bei Meste am Langhof.

* Wannow. Die Siedlergemeinschaft hielt am Sonnabend, dem 5. d. Mts., ihre Monatsversammlung bei Kule (Dorf) ab. Vom Reichsbund gartenmündiger Eigenheim- und Grundbesitzer war Kreisgruppenleiter Pleßow zugegen. Der Referent der Provinzgruppe, Gartenbauinspektor B. e. u. h., hielt einen Vortrag über die Gartenarbeit und insbesondere über die Schädlingebestimmung an Baum und Strauch. Die rege Ansprache bewies, daß dieses umfang-



Herzliche Begrüßung Neuraths in Belgard

Diese Aufnahme zeigt ihn bei seiner Ankunft in Belgard, wo ihm Mädchen der deutschen Kolonie einen Blumenkranz überreichten. (Schel-Wilberdienst-M.)

Bisher 5 Tote beim Brandunglück in Halle

Halle, 10. Juni.

Zu dem Brandunglück auf dem Halleschen Güterbahnhof teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle/Saale mit: Heute früh zwischen 2 Uhr und 2.15 Uhr brach in der Umkleehalle der Güterabfertigung in Halle/Saale ein Brand aus, der rasch große Ausdehnung annahm. Das Feuer verdrängte den gesamten, etwa 450 Meter langen und 50 Meter breiten Güterzugswagen. Von den in der Nachtarbeit arbeitenden Arbeitskameraden wurden 9 Mann vermisst, davon sind nach der bisherigen Feststellungen 5 tot. Die Namen der toten Arbeitskameraden sind:

Neil,
Gerber,
Carl Schumann,
Wieder.

Der Name des fünften Toten kann noch nicht ermittelt werden. Verletzt sind: Damm aus Wöcklich (Verbrännung im Gesicht), Carl Hellbach aus Neuenhof (Caalereis), Henberg (Halle), ferner Weidke aus Heideburg b. Halle; die drei Letzteren haben leichtere Verletzungen und konnten sich nach Hause begeben.

120 beladene Güterwagen mit 360 Tonnen und 45 feere Güterwagen verbrannten. Außerdem sind 400 Stück Ortsgut und 4 Kraftwagen durch das Feuer vernichtet worden.

Die Höhe des Schadens läßt sich zahlenmäßig noch nicht angeben. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Bekanntener Motorradfahrer raft gegen Straßenbahn

Kottbus, 10. Juni.

Die Nichtbeachtung der Warnungen der Verkehrsbehörden und die erst kürzlich veröffentlichten Bekanntmachungen des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, im brennenden Zustand kein Fahrzeug zu führen, hat in Kottbus wieder ein Todesopfer gefordert. In der Sandower Straße fuhr der 38 Jahre alte Alfred Döpp aus Kottbus infolge reichlichen Alkoholgenusses mit seinem Leichtmotorrad mit solcher Wucht gegen einen haltenden Straßenbahnwagen, daß er von seinem Rad auf die Straße geschleudert wurde und tot liegen blieb. Nach den bisherigen behördlichen Ermittlungen trifft den Verunglückten selbst die Schuld.

Französischer Schulkreuzer in Kiel

Der französische Schulkreuzer „Jeanne d'Arc“, der sich seit Oktober vorigen Jahres auf einer Weltreise befindet, lief bei schönstem Wetter, von Oslo kommend, in den Reichskriegshafen Kiel zu einem achtstägigen Besuch ein. Der 1931 erbaute, 9000 Tonnen große Kreuzer steht unter dem Kommando von Kapitän zur See Laitham und hat eine Besatzung von 600 Mann.

Als das Schiff in die Kieler Förde einlief, wurden 21 Schuß Landesfestart feuernd. Gleichzeitig flogen die deutschen Farben am Vormast des Kreuzers empor. Dieser Salut sowie später 19 Schuß Salut für den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, wurden von der Salubatterie Friedrichsort erwidert. Der französische Kreuzer machte in Höhe des Kommandogebäudes der Marinestation der Ostsee mitten im Hafen fest. Fregattenkapitän Tracou, der französische Marineattaché in Berlin, begab sich an Bord.

Wir begrüßen den französischen Kreuzer in Deutschland um so mehr, als Frankreich bei den vielen Besuchen fremder Schiffe in deutschen Häfen bisher der seltenste Gast war. Wir haben nunmehr Gelegenheit, die Gastfreundschaft, die deutsche Schiffe in französischen Häfen erfahren, zu erwidern, und wir sind überzeugt, daß die französischen Matrosen die Kameradschaft zur See, die sich bei allen Völkern befindet, immer sehr schnell fand, auch in Kiel zu spüren bekommen.

Gesundheit ist das kostbarste Gut

Die Aufgaben des Reichsarztchefs

Vor Vertretern der Presse legte der stellvertretende Reichsarztchef Dr. W. A. R. die Aufgaben des Reichsarztchefs Dr. W. A. R. dar, die auf dem Gebiete der Volksgesundheit und im Rahmen des Vierjahresplans gestellt sind.

Dr. Bartels bezeichnete die Gesundheitsführung als einen Teil der Menschenführung und somit als Aufgabe der Partei. Durch die vermehrten Aufgaben, die sich aus dem Vierjahresplan ergeben, entstehen auch vermehrte Gesundheitsgefahren, wenn nicht rechtzeitig Abwehr erfolgt. Vielfach würden jetzt Männer und Frauen im besten Alter gezwungen, sich auf Aufgaben zurückzuziehen, die eine acutere Leistung erforderten. Es dürfte nicht so

Am kommenden Sonnabend

beginnt der neue

Schneider-Foerstl-Roman

Wetterwarte meldet

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Wieder ein Roman, so, wie ihn unsere verehrte Leserschaft gewöhnt ist.

In einem abgeklärten bayerischen Bergwinkel lagern sich düstere Schicksalswolken über eine kleine Ortschaft glücklicher Menschen. Das beispiellose Opfer einer liebenden Frau und die selbstlose Hingabe eines edlen Mannes stehen im Mittelpunkt dieses ergreifenden und hochinteressanten Frauen-Romans.

Wir sind sicher, daß auch dieser Roman, wie alle früheren, den Beifall seiner Leser findet.

bleiben, daß mehr Menschen an funktionellen Störungen der Verdauung oder des Herzkreislaufsystems sterben, als an sämtlichen Infektionskrankheiten zusammen genommen. Um das zu verhindern, habe Dr. Lehmann eine Untersuchung angestellt über den Gesundheitszustand und die körperliche Leistungsfähigkeit der Schaffenden angeordnet, die bereits in vier Gauen durchgeführt worden seien und auf alle Gauen und zwar jährlich einmal, ausgedehnt werden sollen. Ziel dieser Arbeit sei es, Störungen in den Funktionen des Körpers festzustellen, ehe sie von den Betroffenen bemerkt würden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 10. Juni 1937 um 11 Uhr.
Wetterausichten für Freitag, den 11. Juni 1937:
Berlin und Umgegend: Unverändert Fortdauer des sehr heißen Wetters mit Höchsttemperaturen um 35 Grad, mittags heftigen Aufwindbildung, sonst heiter bis wolkenlos, schwache südöstliche Winde.

Deutschland: In den Mittelgebirgen und im Südwesten Wärmegewitter, sonst allgemein Fortdauer des sehr heißen und trockenen Wetters.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die vom Herrn Regierungspräsidenten am 13. Mai 1937 genehmigte Ortsplanung der Gemeinde Senzig über den Ausbau an Straßen und Plätzen liegt während der Zeit vom 11. bis 17. Juni 1937 im hiesigen Gemeindebüro während der Dienststunden öffentlich aus.

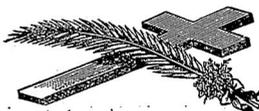
Senzig, den 9. Juni 1937.
Der Bürgermeister. Schmidt.

Bekanntmachung.

Ich verweise auf die in den Ausschankkästen erfolgte Veröffentlichung der Haushaltsplanung für 1937 mit dem Bemerkung, daß der Haushaltsplan vom 12. bis einschließlich 19. Juni 1937 im Gemeindebüro öffentlich ausliegt.

Blantensfelde, den 9. Juni 1937.
Der Bürgermeister. Hüppe.

Familien-Anzeigen



Am 9. Juni erlöste der Herr nach kurzem Krankenlager und arbeitsreichem Leben durch einen sanften Tod unsere gute Tante, liebe Schwester und Schwägerin

Frau Auguste Lorenz
geb. Liefeldt
im 77. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Ewald Lorenz.

Stahnsdorf, den 10. Juni 1937.
Interessentenplatz 2a.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. d. M., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Familien-Anzeigen immer und grundsätzlich Teltower Kreisblatt!

Für die vielen Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke zu unserer Beerdigung sagen wir allen, sowie der Feiern, Feuerwehr, Helfern, unsern herzlichsten Dank.
Rudolf Genschow u. Frau Frieda geb. Schadow.
Schönehege-Jossen,
im Juni 1937.

Verschiedene Anzeigen

Vorkriegsilbergeld
Jahn u. Altgold, Brillanten, Silbergeräte kauft gegen sofortige Barauszahlung (Zinsweil erforderlich)
Juweller Reimann, an der U-Bahn Stadtmittel, Berlin, bitte Friedrichstr. 188. Gegr. 1840. 11/28 963.

Heidschnucken-Schale

einige junge Muttern u. ein Bock an Liebhaber sofort preiswert abzugeben.
W. v. Badewitz, Stiefen, Post Trebbin.

Im ist das Mädchen für alles beim Aufwaschen, Spülen und Reinigen
es reinigt alles!

Grundstück (3 Parzellen)

Haus mit 5 großen Zimmern und kleineren Räumen, 2 Küchen, großer massiver Veranda, schöne Kellerräume, dazu Wirtschaftshaus mit, zu verkaufen.
1 1/2 Morgen großer Garten, massiver Zaun an gepflasterter Straße am Walde, ca. 95 Obstbäume, Beerensträucher, Edelkamen usw. Verkaufspreis 17 000.— RM.

Zufchriften erbeten unter R. 9 an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Trefse am Sonnabend, d. 12. Juni, mit einem großen Transport junger, hochtragender und fleischreicher ostpreussischer

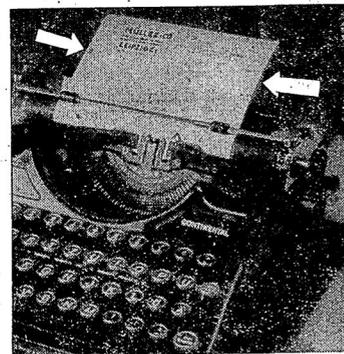
Kühe
Färsen und 20 Stück Jungvieh
zum preiswerten Verkauf ein.
A. Kolberg, Kleinbuthen.
Fernsprecher: Trebbin 388.

Schwere, fleisch- und milchende Kühe
verkauft
Mudrich, Kleinbeeren.

Junge Gänse, Säbnerlaffen
Naturbrut, verkauft Freitag in Jossen auf dem Markt, Sonnabend in Trebbin bei Fütter v. 11-12, in Großbeeren bei Genfert von 12-1. **Lindner, Schönevalde, Bez. Halle.**

Vergnügungen

Kammerspiele Kleinmadnow
Spandauer Weg 18. 84 31 68.
Von Freitag bis Montag, täglich 6.00 und 8.15 Uhr
Die Stimme des Herzens
mit Benjamino Gigli u. Geraldine Raff. Sonntag nachm. 3 Uhr
Jugend-Vorst. mit gleich. Progr.



Flotte Arbeit an der Schreibmaschine?

Das Postkartenschreiben ist viel einfacher, wenn Sie meine Selbstklebe-Postkarten mit dem Adressstreifen verwenden. Hier brauchen Sie nämlich die Karte nur einmal in die Maschine spannen und Sie können dann Adresse und Text in einem Zug schreiben. Das bedeutet: Angenehmes Arbeiten und Zeitersparnis!

Bestellen Sie Ihre nächsten Postkarten in dieser praktischen Spezial-Ausführung bei mir. Sie steigern mit diesen Karten die Arbeitsleistung an der Schreibmaschine.

Buchdruckerei Max Augustin - Teltower Kreisblatt
Berlin W 35, Sülzowstraße 87.
Fernruf 22 06 71.

Deutsche Kultur im Neuaufbau

Ueber den Leistungen der letzten Jahre vergibt man nur zu leicht, welches Erbe der Nationalsozialismus im Jahre 1933 nicht nur auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet...

Ein zweites Schaufenster zeigt die systematische Forschungsarbeit auf dem Gebiet des Zeitschriftenwesens, eine besondere Preisbewerbung das chaotische Durcheinander der „deutschen Presse“ vor 1933 und das hoch- und landesverräterische Treiben der inwärtigen ausgemerzten roten Zeitungen...

Aber das nationalsozialistische Deutschland begnügte sich nicht damit, diesen als Kunst fristerten Schmutz und Schund mit schonungsloser Härte anzuzumerzen, es ist auch sofort darangegangen, auf allen Gebieten der deutschen Kultur fruchtbringende Aufbauarbeit zu leisten...

Dieser künstlerische und wirtschaftliche Fortschritt ist auch auf allen anderen Gebieten der deutschen Kunst zu verzeichnen. Die Zahl der deutschen Kunst- und Kunsthandwerker des Jahres 1932 sind 8.470.562 im Jahre 1937 geworden...

Die Architektur, wie alle Kunstarten vom Staat stark gefördert, hat in den letzten Jahren Bauten geschaffen, die den Geist der neuen Zeit widerpiegeln und deren monumentale Größe und klare Schönheit jeden Betrachter von dem Kulturwillen des neuen Reiches überzeugen...

deutschen Städten sind seit der Machtübernahme neue Kulturorchester entstanden.

Wenn es noch eines Beweises für die toleberungene Höhe deutschen Kulturlebens bedürfte, so hat ihn der Kunstwettbewerb der Olympischen Spiele geliefert: Trotz starker Konkurrenz aus aller Welt eroberte sich Deutschland 5 goldene, 5 silberne und 2 kupferne Medaillen und damit den überlegenen Gesamtsieg im künstlerischen Wettstreit der Welt.

Im Dritten Reich sind Kunst und Kultur nicht mehr Privilegien einer dünnen besitzenden Oberschicht, sondern die Güter der Kultur gehören der ganzen Nation! Auch dafür bietet die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ eindrucksvolles Anschauungsmaterial. Es gibt auf der Welt keine Organisation, die in auch nur annähernd ähnlicher Weise die Versorgung des Volkes mit guter Kunst so durchführt wie die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“...

Die Güter der Kultur werden heute in einem früher für unmöglich gehaltenen Ausmaß allen Deutschen nahegebracht, und die überaus starke Anteilnahme aus allen Bevölkerungstufen beweist die Aufgeschlossenheit des deutschen Menschen für Kunst und

Advertisement for a radio exhibition. It features a portrait of a man and a list of statistics: 1936: 8,167,900; 1935: 7,583,640; 1934: 6,725,220; 1933: 5,424,755. It also mentions 'Apparate-Verkauf 1932-1936: 506,000 Stück' and 'davon 200,000 in Reichsbetrieben'. The text includes 'von 1934-1936 53 463 178 Teilnehmer' and 'Veranstaltungen - Anwachsen der Hörerzahl'.

(Aufn. Taubert-Neumann)

Bildung. Eine neue starke und gesunde Kunst ist im Werden begriffen, eine Kunst und Kultur, die aus dem Volke kommt und zum Volke spricht und die die großen Aufgaben der Zukunft meistern wird.

Die Krise der Stalin-Diktatur

Die Säuberungsaktion, die der rote Diktator Stalin in der Sowjetarmee vornimmt und der auch der Marschall Tuchatschewski zum Opfer fiel, hat eine Reihe weiterer Umhebungen in der Führung der Roten Armee nach sich gezogen. Die bisherige Gerüchte über die Absetzung des Sowjetmarschalls. Der General für den abgesetzten Marschall vorgesehene Posten als Befehlshaber des Wolgaw-Militärbezirks ist nunmehr mit dem Divisionskommandeur Tschernomir befehligt worden. Zu den abgesetzten Größen gehört auch der Armeekommandant Uborowitsch, einer der befähigsten Führer der Roten Armee, der dem Marschall Tuchatschewski sehr nahestand. Man bringt alle diese Umhebungen mit der großen Säuberungsaktion zusammen, die scheinbar alle die höheren Offiziere der Roten Armee befehligen will, die zu den Parteifreien gehören, die in Opposition zu der Stalin-Diktatur stehen.

Wie es im übrigen mit den inneren Verhältnissen in Sowjetrußland bestellt ist, zeigt ein Bericht des Moskauer Korrespondenten des Londoner Blattes „Daily Telegraph“, der neue Enthüllungen über die ungläubigen Verhältnisse in der Sowjetwirtschaft macht. Der Korrespondent erklärt, daß das Antielementarische, das verächtliche „Stachanow-System“, völlig in den Hintergrund getreten sei. Die Erzeugung flackender Fäden, die die Krise wachte mit jedem Tag, ohne daß irgend einer gewillt sei, die Verantwortung zu übernehmen. Überall witterte man „Trozkisten“, die die Wirtschaft sabotierten, und die Antreiber selbst trügten nur nach Situationsentgegnen, die schriftlich erfolgten und gesammelt seien.

Der Drahtzieher der Weltrevolution

Dimitroff setzt die II. Internationale unter Druß Der Bolschewistenhüpfkugel und „Generalsekretär der Moskauer Komintern“, Dimitroff, wandte sich, wie antisch auf Moskau vertaucht, mit einem neuen Telegramm an den Vorstehenden der sozialistischen Internationale, de Wrouckere, und forderte neuerlich, daß die aktive Unterstützung der spanischen Bolschewisten durch beide Internationalen auf die Tagesordnung gestellt wird.

Dimitroff erklärt, daß er den Befehl der II. Internationale schwere Vorwürfe machen würde, wenn sie ihre „Pflicht“ gegenüber den spanischen Genossen nicht erfüllten und sich weigerten, gemeinsam mit der Moskauer Komintern Unternehmungen für das bolschewistische Spanien einzuleiten. Es handelt sich, so telegraphiert Dimitroff, um eine „lebenswichtige Frage“. Die Komintern würde alles tun, um den Sieg der spanischen Bolschewisten zu sichern (1), und halte auch weiter an ihrer Pflicht fest, zwischen den beiden Internationalen den Meinungsaustrausch herzustellen und einen Aktionsausmarsch zu schaffen.

In einem weiteren Telegramm an die Waleuca-Bolschewisten vertritt Dimitroff erneut die Unterstützung der Moskauer Komintern. Er werde trotz der ausweichenden Beantwortung seines ersten Anrufes durch die II. Internationale auf der Durchführung „gemeinsamer Aktionen“ bestehen.

Nächtlicher Feuerkampf in der Straße von Gibraltar

Bolschewistenkreuzer von marokkanischen Küstenbatterien vertrieben

In der Straße von Gibraltar kam es zwischen zwei Kriegsschiffen der Balenabolschewisten und den Küstenbatterien von Ceuta und Punta Carnero nachts zu einem Feuerkampf. Die roten Kreuzer gaben etwa 20 Schuß auf die marokkanische Seefeste Ceuta ab. Die Festung wurde sofort vermintet. Scheinwerfer blitzten auf, die die Meerenge absuchten, und in dem Augenblick, als die Bolschewistenkreuzer in den Lichtkegel der Scheinwerfer kamen, setzte ein heftiges Abwehrfeuer der Küstenbatterien ein, durch das die Bolschewistenkreuzer in die Flucht getrieben wurden.

Londoner Besprechungen über die Seefrontrolle

Schließliche Festlegung der vorläufigen Einigung Nachdem eine vorläufige Einigung auf Grund der englischen Vorschläge zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und England in den Fragen der Seefrontrolle in den spanischen Gewässern erreicht worden ist, sollen Verhandlungen in London die schriftliche Festlegung dieser Einigung erzielen.

Die englische Regierung hat sich seit dem bolschewistischen Vandalienstreich auf das Panzerschiff „Deutschland“, der den Austritt Deutschlands und Italiens aus dem Nichternehmensausmarsch zur Folge hatte, eifrig bemüht, zwischen den vier Kontrollmächten eine gemeinsame Basis für weitere Zusammenarbeit in der Seefrontrolle zu schaffen und sowjetrussische Eingriffe möglichst auszuweichen. Zwischen den vier Mächten besteht jetzt Einvernehmen darüber, daß der nationalspanischen Regierung in Burgos und den roten Nachbarn in Valencia eine gemeinsame Mitteilung über die Einrichtung von Sicherheitszonen für die in der Seefrontrolle beteiligten Schiffe gemacht werden soll. Burgos und Valencia sollen ferner aufgefordert werden, eine Garantie für den Schutz der Kontrollschiffe innerhalb dieser Sicherheitszonen zu geben.

Man will in London ferner versuchen, eine Einigung über die Frage gemeinsamer Beratung bei einem etwaigen Angriff auf ein Kontrollschiff herbeizuführen und zu prüfen, wieviel jede einzelne Macht das Recht hat, sich gegen einen solchen Angriff selbstständig zu verteidigen und von sich aus Vergeltungsmaßnahmen zu treffen.

Washington. Präsident Roosevelt teilte mit, er habe den Bundeskongress um die sofortige Bewilligung von zunächst zehn Millionen und später weiteren 150 Millionen Dollar zum Ankauf der Handelsmarine ersucht. Die neuen Handelschiffe sollen gebaut werden, das ist im Kriegsfall als Hilfskriegsschiffe verwendet werden können.



Nach der Beschießung von Almeria

Soeben traf das erste Bild aus der noch in bolschewistischen Händen befindlichen Hafenstadt Almeria ein, deren militärische Anlagen bekanntlich als Vergeltung für den bolschewistischen Überfall auf das Panzerschiff „Deutschland“ von den deutschen Kriegsschiffen beschossen wurden.

(Associated-Press-W.)



General Mola befehligt

Für den auf so tragische Art und Weise ums Leben gekommenen tapferen spanischen General Mola fand in Burgos eine Trauerfeier statt, an der auch der Staatschef General Franco mit seinem Stabe teilnahm. (Schreib-Bilderdienst-W.)

Nah und Fern

Die Gesamtzahl der Rundfunkhörer in Deutschland betrug am 1. Juni 1937 8 372 818 gegenüber 8 470 562 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin ein Anstieg von 97 744 Teilnehmern (1,1 v. S.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Juni befanden sich 589 392 gebührenfreie Anlagen.

Todesurteil gegen einen Mörder. Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den 38-jährigen Willi Meier aus Friedrichsdorf bei Wab. Hamburg wegen Mordes an dem Waldhüter Ernst Schumann aus Kochern zum Tode, einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, währenddem Erwerbverlust und Einziehung der Waffen. Meier war am 16. April von Schumann beim Wäldern ertrappt worden. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf er den Waldhüter durch Dolchschläge tötete.

Drei Schweizer Bergsteiger abgestürzt. Drei junge Leute aus dem Kanton Zug mußten den Verzicht, die Nordwand des 3103 Meter hohen Branten im Zillertalgebiet (zwischen den Kantonen Uri und Unterwalden) zu besteigen, mit dem Leben bezahlen. Ein Steinrutsch riß sie in die Tiefe, und sie stürzten etwa 80 Meter ab.

Schön geworbene Pferd rast in Menschenmenge. Bei einer Blumenparade in M. 1937 ging ein vor dem leichten Wagen gespanntes Pferd plötzlich durch und rannte in eine Gruppe von Menschen, die sich um die Scherze drängten. 20 Personen auf der Stelle getötet, eine Französin wurde in hoffnungslosen Zustand ins Krankenhaus gebracht, drei weitere Personen wurden mit leichten Verletzungen dem Hospital zugeführt.

Eine unvorstellbare Raupenplage, die bisher allen Abwehrmaßnahmen spottet, wird aus Amerika gemeldet. Bei Wind und die Straßen durchfahrend mit Raupen bedeckt, die dann eine Gefahr für die Stadhygiene bedeuten. Bei Verhütung

mit der Haut hinterlassen die Raupen einen schmerzhaften Ausschlag.

Torpedoboot mit 62-Zentimeter-Kaliber. Wie der „Evening Standard“ berichtet, werden in Portsmouth, dem englischen Torpedobootwerften unterstellt. Die Boote, die eine ganz neue Konstruktion darstellen, haben eine Länge von etwa 23 Meter und sollen eine Geschwindigkeit von 50 Seemeilen erreichen. Sie sind ausgerüstet mit zwei Torpedorohrungen, Kaliber 62 Zentimeter, also das höchste Torpedokaliber, meist „Evening Standard“, das auf derzeitigen kleinen Booten bisher zu finden ist.

Erweiterte gefahrlos Wasser-Verorgung einer Stadt. Ein Ausfühler, errichtet in dem 25 Meter tiefen Sandecken des Wasserwerks in Waple e (Polen), das Wetz, eine Stadt von 20 000 Einwohnern, mit Wasser versorgt. Da die Tiefe bis jetzt nicht geborgen werden konnte, ist die Wasser-Verorgung der Stadt gefährdet. Ein aus Gängen mit einem Flugzeug herbeigeleiteter Taucher stieg schließlich in das Sandecken hinab, ohne daß es ihm bisher gelang, die Tiefe zu finden. Die Wasser-Verorgung von Wetz muß wegen Verfallensgefahr eingestellt werden, wenn die Tiefe nicht bald geborgen werden kann.

Spezialzug zur Unfallminderung. Die Eisenbahn in Kanada hat einen Spezialzug gebaut, der sich aus einer Lokomotive, aus drei Tankwagen und einem Spezialwagen zusammensetzt. Der Wagon enthält 10 000 Liter einer scharfen Säure, die jedes Unfallrisiko radikal vernichtet. Der Dampf der Lokomotive wird benutzt, um die Chemikalien in das Wasser zu pumpen, es durch Röhren zu treiben und mit geschaltetem Druck über eine große Strecke auszusprühen. Auf einer einzigen Fahrt solle so auf 25 Meilen Unfall radikal vernichtet werden.

Tropenhitze über Deutschland

Wärmemassen aus Sibirien

Die Hitze, die zur Zeit Deutschland überflutet, scheint sich noch einige Zeit bei uns festsetzen zu wollen. Aus dem subtropischen Sibirien und dem Baltik strömen weiterhin Wärmemassen nach Mittel- und Norddeutschland, an denen vom Westen vordringende feuchte Westwindströmungen keinen wirkungslos abprallen. Die Westwindigen lassen Fortdauer der hochsommerlichen Temperaturen von 30 Grad und mehr voraus. — In der Nordsee küste kam es teilweise zu Meeresstößen, die etwas kühleres Wetter zur Folge hatten, in Westdeutschland kamen Hochnebel auf. Nur flüchtige Wärmegeleiten brachten hier und da Abkühlung.

Was eine derartige Tropenhitze bedeutet, besagen ein paar Zahlen aus der Reichshauptstadt. Zur Bekämpfung der brütenden Schwärze hat die Berliner städtische Straßenreinigung ihren gesamten Fuhrpark mobil gemacht. Am Mittwoch waren in Berlin 185 Wassermaschinen, 48 Sprengwagen von je 5000 Liter, 24 Wagen von je 600 Liter Sprengbrennöl, 116 Feuerdehpumpe mit 1,5-Hubmeter-Verdrängern und 77 Hand-Sprengwagen unterwegs. Diese Verteilungstrümpfe sind in der Lage, auf einer Fahrt etwa 16 000 Kubikmeter Wasser über die Straßen und Plätze der Reichshauptstadt zu schütten. Sie sind mehrmals am Tage eingesetzt worden.

Schwere Unwetter über dem Ost-Bord

Das Gebiet zwischen dem Nordrand des Harzes und der Heide wurde von schweren Gewittern heimgesucht. In vielen Stellen wurden durch die niedergehenden Wassermassen die Straßen überflutet und erheblicher Haus- und Sturfschaden angerichtet. Besonders schwer wurde von dem Unwetter das Ost-Bordland zwischen Elm und Braunschweig betroffen. Auf dem leicht abfallenden Gelände riefen die von den Bergen stürmenden Wassermassen großen Sturmfluten an. Die Felder sind vielfach

von Steinen überfäht. An der Braunschweig-Schöninger Eisenbahn wurde an zwei Stellen der Bahndamm vollkommen unterflutet und abgefahren, so daß die Gleise in einer Länge von etwa 20 Meter frei in der Luft hängen. Das Dorf Detmum am Elm wurde in seinen niedrigeren Teilen vollständig überflutet, so daß die Bewohner das Vieh und den Hausrat in die höher gelegenen Teile des Dorfes bringen mußten. In Weine wurde ein junges Mädchen auf dem Felde vom Blitzschlag getötet. In Halberstadt riß eine Windhose das 200 Zentner schwere Dach eines Schuppens empor, drehte es um und warf es auf das Gebäude zurück.

Zum gesunkenen Schiff eingeschlossen

12 Tote beim Untergang des Walfängers

Wie nunmehr feststeht, hat der tragische Untergang des Walfängers „Man III“ auf der Unterwasser zwölf Todesopfer gefordert, die in dem untergegangenen Schiff eingeschlossen sein dürften. Es wird noch mehrere Tage dauern, bis das Wrack mit seinen Opfern aus 12 Meter Tiefe geborgen werden kann.

Die Nachforschungen nach der Ursache des Unglücks haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Rundfunk-Programm

Freitag

Berlin-Regel

6.30 bis 8.00: Vom Deutschlandfunk: Fröhliche Morgenmusik. Kapelle Otto Dobrindt. — 8.30: Musik-Minuten: Prof. Franz von Ardenne. Die Mündener Musiksammler. — 9.30: Morgenfrüh (Industrie-Schallplatten). — 10.00: Aus Stuttgart: Wo der Arbeiter wie ein Bauer lebt. Höhepunkte von Walter Gropius. — 10.45: Aus Frankfurt: Ein Besuch bei dem Metzlermeister Ernst Gern. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Seitene Klänge (Industrie-Schallplatten). — 12.00 bis 14.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Saarbrücker Unterhaltungsorchester. — 14.15: Unterhaltungsmusik. Hans Bund und sein Orchester. — Gegen 15.35: Kabarettmusik (Industrie-Schallplatten). — 16.00: Sendepause. — 16.30: Aus der Welt des Sports. 17.00: Ein sommerlicher Abend. — 17.30: Der Musikant vom Bonifant. Gespräch mit H. E. Johann. Dem Verfasser des Erlebnisberichtes: „Felsiger, Bräcken und Prädelstein“. — 17.50: Wohin zum Wochenende? — 18.00: Aus Dresden: Musik aus Dresden. Dr. Arthur Jannich (Klavier). Die Dresdener Philharmonie. — 19.20: Letzte Tanzweisen. Das Zentralkonzert. Hans Schradler (Sello). — 20.10: Konzert. Das Große Orchester der G. H. B. Reichshauptstadt Berlin. Sünden Lüge und Rainer Hippert (Klavier zu Händen). — 22.30 bis 24.00: Vom Ultratuntenland. Wäldchen: Musik zu Tanz und Unterhaltung. Walbert Ritter mit seinen Solisten.

Deutschlandfunk

6.30: Fröhliche Morgenmusik. Kapelle Otto Dobrindt. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Stuttgart: Wo der Arbeiter wie ein Bauer lebt. Höhepunkte von Willi Gerner. — 10.30: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Fortschritt am Werk. Bericht um die Landbesicht am Laboratorium. Werkstatt und Praxis. Anschließend: Welterbericht. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Bremer-Niemann-Broschauer. Die Bremer Stadtmusikanten. Egon Koch (Bariton). — 15.15: Kinderüberführung. — 15.40: Grob zu sein bedarf es wenig Mühe am Freitagabend. — 16.00: Musik am Nachmittag. Emanuel Rambour spielt. Zu der Pause: 17.00: Die drei Diebe von Johann Peter Seidel. Das Schachbedeutung spielt. — 18.30: Das jugendliche Herz. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Alles bereit für einen Tanz mit der Kapelle Walbert Ritter und Inge Meisen. — 20.15: Einführung in die folgende Sendung. — 20.20: Feiertags. Ein Gedicht in einem 1/2. Satz von Ernst von Wolzogen. Musik von Richard Strauss. — 22.30 bis 24.00: Vom Ultratuntenland. Wäldchen: Musik zu Tanz und Unterhaltung. Walbert Ritter mit seinen Solisten.



31

Im Grunde vor ihr lag Brosephen. Erta parierte durch. Wellige Hügel hemmen ihren Blick. Dahinter fliegen brandige Wolken auf. Ein brennender Geruch geht durch die Luft, vom kühlen Abendwind herangezogen.

Wüstlich lächelte Erta, daß sich eine Faust nach ihrem Herzen streckte, es zusammenpreßte. Was da drüben brannte, konnte nicht rückwärts sein. Rückwärts lag viel weiter links. Die Brand- und Feuerflut stieg von Katern auf. Goltshelms Katern brannte also!

Die nächste Regung in ihr war ein Schenfelndrud, der den Trafexer zum Galopp ansetzen ließ. Es ging bergab, dem Dorf Brosephen zu. Immer schärfer legte sie die Schenfel an, ließ Achmed galoppieren, das was Leder halten wollte. So ritt sie durch das Dorf. Aufgeregte Menschen stoben kreisförmig vor den Pferdehufen an die Seite. Sunde fuhren bellend aus den Höfen.

Das Dorf lag hinter ihr. Erta sah jetzt den Vöszzug aus Brosephen vor sich. Sie ließ den Trafexer auf der barren, dröhnenden Straße an diesem Zuge vorübergaloppieren. Vorn sah sie Trattnerin, der ihr winkte und sich im Galopp an ihre Seite legte.

Keiner von den beiden sprach. Nur Trattnerin zeigte mit der Hand nach vorn. Zehn Minuten später waren sie in Katern.

Der Abend neigte sich zur Nacht. Grobe Dunkelheit hing in der Luft. Nur über Katern löbete die helle, fürchterliche Fadel.

Die nach dem Wirtschaftshof gelegene Giebelwand des Herrenhauses war ein Flammenmeer. Sie hob sich glutrot von dem Park und weiter hinten von dem Walde ab.

Im Halbkreis um das Schloß herum, auf der Straße, in dem Park und auf dem Wirtschaftshof standen alle Wehren aus der Nachbarschaft: die Feuerweh von Frauenburg, die Spritzen aus Brosephen, Waldheim, Gaußen, Klein-Kolarken, Rückblanten, Tarpulichen und so weiter. Die Gelpanne dieser Spritzen waren teils im Wirtschaftshof aufmarschiert, teils Schwärmer in der Luft. Auf dem weiten Hof sah es wie in einem Höllenbreughel aus. Ein Chaos Menschen, Pferde, Wagen, Weiber, Kinder. Kommandos. Schreie und Getöse. Kinder heulten. Frauen jammernden Männer schimpften.

Erta war abgelenkt. Sie hatte Trattnerin längst verloren. Sie wollte eigentlich den Gauthener Vöszzug suchen, aber es war völlig ausgehoben, sich dorthin zu finden. Sie wurde eingeeilt, gestolzen und gelächelt.

Einmal, als die Menschenmauer sich zur Seite hob, sah sie Goltshelm. Er stand unweit von der Giebelwand des

Herrenhauses, wo der Brandherd lag. Er stand da, ohne Hut, behudelt mit verjagten Haaren und zerriffenem Rock. Erta erkannte seine schmalen, widerbissenen und vom Feuer überglühenden Züge. In den Augen lag der Ausdruck einer fast brutalen, rajenden Entschlossenheit. Sie hörte keine Stimme, das Getöse um ihn überflutete. Es war die scharfe, gellende Kommandostimme des gewissen Offiziers.

Von Heingerling war nichts zu sehen und zu hören; wahrscheinlich hatte er die Leihung an der nach dem Park gelegenen Seite übernommen. Jetzt drängten sich die Massen wieder teilwärts und verperrten Erta den Blick. Sie sah ihre weißen Zähne in die Unterlippe, daß sie blutig wurde, und vertraute ihre Fingerringe in die Haut. Sie hatte unabwiesbar das Empfinden, daß der Brand in Katern eine Schicksalsfügung sei und daß in seinem Gluttern die Entscheidung für ihr ganzes Leben liegen würde. Sie dachte: was kommt nun... was kommt nun?

Minuten später hing ein Präseff und ein Berfen an. Ein Stilk der Giebelwand des Herrenhauses stürzte mit Getöse zusammen. Glutfeuer überflutete den Hof, die Menschen, die mit Getöse nach allen Seiten auseinanderstoben.

Wüstlich war auch Heingerling zur Stelle. Immer wenn die Menschen sich zur Seite hoben, sah ihn Erta. Er sah scheußlich aus; durch die grauen Stoppeln seines Bartes rann rußiger Schweiß. Er fantasierte selbst an einer Spritze und ließ Wasserströme in die gelbe, brandige Wolke fließen.

Alle Menschen, alle Spritzen, alle Kräfte sprühen man jetzt daran zu sehen, um den Herz des Feuers zu beschränken. Heingerling befehligte das Ganze. Erta sah jetzt auch Trattnerin wieder. Ebenso erkannte sie den Oberamtmann Ringenhals und Herrn von Neme in dem Blickfeld, den die Flammen verbreiteten. Jeder hatte seine Leute mit den Spritzen hinter sich. Die Kerle pumpen, daß der Schweiß von ihren Körpern floß. Das Wasser aus den Spritzen zischte. Unter glühendhohen Flammengängen sah man Spinnen wie ein Streichholz brechen. — Da hörte man in diesem Bärm die Stimme Heingerlings: „Erbarmung. Kerls, wo ist der Herr Major geblieben?“

„Herrih, herrih, der Herr Major...! Der Herr Major...?“ — „Ja, wo ist er eigentlich?“ — „Herr Major... Herr Major! Hallo, hallo!“ riefen Stimmen durcheinander. Aber keine Antwort kam.

Minuten war es still: eine Stille der Erklarung, einer dumpfen Angst, der Wahrung einer lauernden Gefahr.

Heingerling trat zu dem Oberamtmann Ringenhals. „Herr Oberamtmann, darf ich bitten, daß Sie das Kommando übernehmen? Herr Major von Goltshelm ist verschwunden.“

Die letzten Sätze konnte man nicht mehr verstehen. Heingerling ließ nach dem Herrenhaus. Ein paar Leute hinter ihm. Auch Erta und Trattnerin folgten.

Dann klang die rauhe Stimme Heingerlings noch einmal, groß und föhrend und von Angst durchzittert. „Wer hat ihn zuletzt gesehen, Kerls?“ Ein Knecht trat vor. „Der Herr Major ist vorher durch den Park zum Mitteltrakt ins Schloß gegangen.“

„Und dann?“

„Weiß nicht, Herr Inspektor. Der Herr ist dann wohl nicht mehr rausgekommen.“

„Kerl... das sagt du jetzt erst!“ brüllte Heingerling, ihn an und seine Stimme überflutete sich vor Erregung. „An das Haus gegangen?“

„Ehe noch das letzte Wort heraus war, füllte eine Füllung aus den Spalten über dem Portal mit fürchterlichem Krach zur Erde. Funtenregen überflutete die Menschen in der Nähe. Taumelnd fuhr sich Heingerling mit der gepreßten Hand nach seinem Schilde. Unter seinen Haaren reflektete das Blut. Sekundenlang schloß er die Augen. „Verflucht noch mal.“ Dann riß er sich zusammen. „Ärzt, Kerls! Wir müssen erst mal freien Durchgang schaffen!“ Ichrie er heller, gurgelnd.

Bestaute Ärzt, ruhige Fäuste räumten das verstopfte Holz und das Geröll zur Seite. Heingerling sprang in die Öffnung. Dicker, qualmiger Rauch schlug ihm entgegen. Er taumelte zurück, wieder vor. Er war verschwunden.

Erta stand zwischen Menschen eingeklinkt. Sie wollte vorwärts stürzen in das Haus, wollte irgend etwas tun, irgend etwas — sie wußte selbst nicht was. Sie lächelte, wie die Glieder ihr nicht mehr gehörten. Sie wollte schreien, doch kein Laut kam über ihre Lippen. Sie hatte das Gefühl, als ob sich ihre Kopfhaup spanne, immer stärker spanne, aufgab wie ein Kirsbis, bis zum Plagen, bis zum Wahnsinn. Dabei sah sie alles klar und scharf: die Leute mit den Ägeln vor dem Eingang, den stumpfen Ausdruck der Erwartung und der Angst in allen Zügen, den Rauch, der aus der Tür, in der der alte Heingerling verschwunden war, herausquoll und dann —

Sie sah Heingerling. Aber war es Heingerling? Ein schwarzer Teufel mit geschlossenen Augen und verbranntem Schmutzart taumelte aus dem Portal. In seinen Armen hing ein Bündel, hing ein Mensch, dessen Beine kraftlos auf dem Boden schliefen. Immer härter schwante Heingerling. Ein paar derbe Fäuste griffen zu. Es war der letzte Eindruck Erta. Beim nächsten Hetschlag fiel ein Schrei aus ihrer Kehle. Ein so fürchterlicher Schrei, wie nur ein Mensch, ein Tier in Todesnot ihn ausstößt. Dann verlor sie das Bewußtsein.

Als sie eine Viertelstunde später wieder zur Besinnung kam, stand Goltshelm neben Heingerling schon wieder aufrecht auf dem Hof und leitete mit ihm die Vöszarbeiten. Beide sahen ruhig wie zwei Röhler aus, die Reiter hingen in verengten Reigen um den Leib. Der Ruffschall brannte lächerlich. Doch der Wind war abgefaul und die Gefahr, daß auch die anderen Ställe Feuer fangen könnten, war so gut wie abgewendet.

Erta ging nach dem Hof. Sie lachte nun den Gauthener Knecht der ihren Namen hielt. Erta sah auf. Ihr letzter Blick auf Goltshelm. Tiefe Falten gruben sich durch seine rußgeschwärzten Ägeln. Die Lippen waren hart wie versteinert. Er sah nicht rechts noch links. Das Licht in seinen Augen war erloschen.

*

Als sie eine Viertelstunde später wieder zur Besinnung kam, stand Goltshelm neben Heingerling schon wieder aufrecht auf dem Hof und leitete mit ihm die Vöszarbeiten. Beide sahen ruhig wie zwei Röhler aus, die Reiter hingen in verengten Reigen um den Leib. Der Ruffschall brannte lächerlich. Doch der Wind war abgefaul und die Gefahr, daß auch die anderen Ställe Feuer fangen könnten, war so gut wie abgewendet.

Erta ging nach dem Hof. Sie lachte nun den Gauthener Knecht der ihren Namen hielt. Erta sah auf. Ihr letzter Blick auf Goltshelm. Tiefe Falten gruben sich durch seine rußgeschwärzten Ägeln. Die Lippen waren hart wie versteinert. Er sah nicht rechts noch links. Das Licht in seinen Augen war erloschen.

Nachdenkliches über den Haushalt



Was erzählt du, Rapsfelsen?

Wenn die deutschen Früchte reden könnten, dann würden sie den Hausfrauen in diesen Wochen die Aufstellung des Rüchzettels sehr erleichtern. Außer dem Frischkäsebarbar und den letzten Resten wintermüder Äpfel steht der Durchschnittshausfrau kaum Frischkäse für die Küche zur Verfügung. Die Speisekammervorräte sind so gut wie aufgebraucht, und gerade jetzt verlangen die Mahlzeiten nach Abwechslung und Bereicherung. In jedem Feinstoff-, Kolonialwaren- oder sonst Lebensmittelfaltenden Laden ist aber die gute verlässliche Marmelade zu haben die aus den Edelstücken der vorjährigen Ernte hergestellt wurde. Doch lassen wir sie selber reden.

Den Äpfeln als den am meisten verbreiteten Obstsorten gebührt der Vorrang. Sie drängen sich denn auch dementsprechend in den Vordergrund. „Es war uns bereits bei der vorjährigen Ernte klar, daß wir alle Mittelkräfte müssen, damit die Obstsorte bis zur nächstjährigen Ernte so reich. Selbstverständlich haben wir uns in großen Mengen angehoben, denn alle anderen Fruchtarten müssen doch nachlässiger hinter uns zurücktreten.“

„Was für einen Anlaß reden Sie denn da“, fällt purpurrot vor Zorn, eine Johannisbeere ein. „Mit Ihresgleichen nehmen wir es noch alle Tage auf, kein Apfelbaum würde es zumege bringen, so überreifen Fruchtstücken zu tragen wie die Millionen Johannisbeersträucher in ihrer Ueberfülle an jastigen Frauen.“

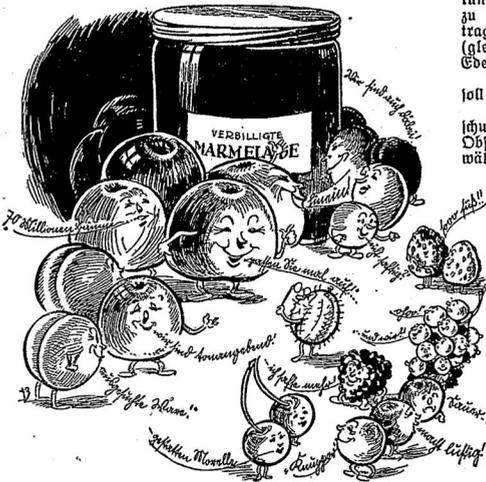
„Als ob es nun schon auf die Menge ankäme. Die Süße, meine Liebe, ist die Hauptsache, die Süße!“ Hocherhebend hält die arme Erdbeere inne, betroffen von ihrer eigenen Courage. Wie kann man den stattlichen, tiefgrünen Beerensträuchern widersprechen oder sich gar mit den 70 Millionen Apfelbäumen in einen Streit einlassen, die auf deutschem Boden Früchte tragen!

„O bitte sehr, wir sind auch noch da“, damit meldet sich eine der edelsten Früchte unserer Gärten, die aromatische Aprikose. „Was bei Ihnen die Menge bringen muß, das schaffen wir mit dem Aroma einiger weniger Früchte. Wir sind eben Edelgeschöpfe, die es nicht in Millionen gibt.“ Mit einem kleinen boshaften Seitenblick zu dem biedersten Rapsfelsen, „Immerhin zählt unter Geisteslicht 329 Tausend Aprikosendäume.“

„Auf den Gehalt“ kommt es an, auf den Gehalt, meine Herrschaften, Menge hin, Vornehmheit her, was nützt das alles. Zucker... Kettin (das ist Pfirsichgallert) Sahne und Säure, wie steht es damit bei Ihnen?“ Auch ohne hinzuhören, wußten die anderen, daß es eine von der weitverbreiteten Sippe der Pfirsichen war, die da sprach: diese vielfarbige Gesellschaft

vorüber, deshalb haben Sie nichts darüber gehört und ich darf Sie aufklären.“

„Das wäre mir sehr angenehm, Herr Nachbar“, bat geschmeichelt die Angeredete. „Ich habe in der Tat nichts darüber erfahren.“



„Im vorigen Spätsommer wurde bei uns angefragt, wieviel Sorten und Mengen wir für diese Hauptaktion liefern könnten“, hub der Apfel an. „Sie wissen, daß immer die vielerlei verschiedensten Arten zusammen die schmackhafteste Marmelade ergeben; man war mit unserer Auskunft zufrieden, lud dann auch die anderen Früchte ein mit zu diesem wertvollen volkswirtschaftlichen Wert beizutragen. Sowie ich weiß, meldeten sich Aprikosen, Pfirsichen (gleich Apfelmisse), Mirabellen und noch verschiedene Edelobstsorten. Wir stellten natürlich das Gros.“

„Sie sprachen von einer verlässlichen Marmelade, wie soll ich das verstehen?“

„Nun dem Reich aus wurde eben ein namhafter Zuschuß gegeben, um den Herstellern zu ermöglichen, die besten Obstsorten anzukaufen, eine erstklassige Zubereitung zu gewährleisten und dabei doch allen Volksgenossen zu dem niedrigen Satz von 32 Pfennigen für das Pfund den Kauf zu erleichtern.“

„Das ist allerdings eine außerordentliche Leistung, denn besonders in diesen Monaten verlangen viele nach einem fettlosen Brotanfrisch.“

„Selbstverständlich auch das, doch noch sehr viel mehr hilft die verlässliche Marmelade in der Küche, sie ist zu allen Obsterzeugnissen zweckmäßig zu gebrauchen. Denken Sie doch nur an die vielseitige Verwendbarkeit der Obstsuppen, — Tunken an Fruchtstücken, — Rindjunge, wieviel Aufkäse lassen sich mit Obststücken versehen und was gibt es in der Rohkost bei der Herstellung des Packwerks an Nachfrage als Füllmaterial?“

„Nein“, es ist schon wahr, die verlässliche Marmelade ist eine ganz große Nummer dar, mög sie in erster Linie auch als Küchenhilfe für die gedacht sein, welche seine eigene Vorratswirtschaft treiben können; in Wahrheit unterstützt sie jede Hausfrau bei Aufstellung des Rüchzettels.“

Ein Einfall — von Fräulein Peters

Das junge Fräulein Peters, ihres Zeichens Schneiderin, bügelt in höchster Eile das Kleid der Kundin. Raum ist sie fertig, packt sie das Kleid zusammen und eilt davon. Die Kundin erwartet sie schon voller Ungeduld. Die letzte Anprobe wird vorgenommen, und es zeigt sich, daß Fräulein Peters in der Eile vergessen hat, den linken Ärmel zu bügeln. „Du hast das Bügelleisen vergessen, es ist nicht abgestellt. Zurück in die Wohnung! Gott sei Dank, es ist nicht viel geschehen, nur das Bügelleisen verbrannt.“

Am Abend liegt Fräulein Peters von einem grobsten Preisauschreiben gegen den Hausanfall. Sie bejagt sich die Bedingungen und denkt: „Wellest bringt dir deine Vergeßlichkeit noch etwas ein Und tatsächlich — noch vor dem Einschlagen hat sie den großen Einfall.“ Der elektrische Hausgäher neben der Tür wird durch einen eigens dafür gebauten, kräftigen Umlegeschalter ersetzt, an dem in Zukunft immer die Wohnungsschlüssel hängen sollen. Sobald Fräulein Peters nun ihre Wohnung verläßt, nimmt sie den Schlüssel herunter und flappert mit lautem Drud den Schalter um. Der Strom ist in der ganzen Wohnung abgestellt. Es kann nichts mehr geschehen. Eigentümlich soll man ja nichts an der Schalter hängen, aber es wird sich schon jemand finden, der eine brauchbare technische Lösung ausfindet.

Wenn die junge Schneiderin auch die andern Fragen des Wettbewerbs so gut löst wie diese, dann ist ihr ein fetter Gewinn aus dem Preisauschreiben der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung sicher! Haben Sie nicht auch Lust...?

Wäsche mit »Gelbfucht«

Millarden Werte liegen in den Wäschekörben unserer deutschen Haushaltungen, Werte, deren Erhaltung und sachgemäße Pflege eine der wichtigsten hauswirtschaftlichen Aufgaben ist. Noch immer beläuft sich der Verlust an Wäschestücken durch schädigende Einflüsse beim Waschen, die zum allergrößten Teil vermeidbar sind, auf 300 bis 500 Millionen Mark im Jahr. Der Gesamtseifenverbrauch im Reich beträgt jährlich 220 bis 240 Millionen Kilogramm. Etwa 80 Millionen Kilogramm gehen verloren, weil man es unterläßt, das Wasser zu enthärten.

Jeber einzelne Vorgang spielt beim Waschen eine Rolle, vom Wasser angefangen bis zum richtigen Nachspülen und Auswringen. Wird brauchen möglichst weiches Wasser, das wenig Beimengungen von kalfigen oder anderen mineralischen Stoffen hat. Da unser Wasser in den Haushaltungen meist hart ist, müssen wir es durch Soda enthärten. Unterlassen wir es, so kreist die Seife, wir bekommen keinen Schaum, die Wäsche wird unansehnlich und dünn. Ja, bekommt regelrecht die Gelbfucht.

Nicht auf das Waschverfahren kommt es an, sondern auf die Chemie des Waschens. Ein Wäschekübel, es in gutem Wasser und mit guten Waschmitteln fünfzigmal mit der Bürste gemischt worden ist, hat noch etwa 85% seiner ursprünglichen Festigkeit, während dasselbe Wäschekübel, mit ungeeigneten Waschmitteln behandelt, nur noch 50% seiner Anfangsfestigkeit besitzt. Spült man die Wäsche nach dem Waschen leicht, so löst sich die Seifenlauge als Kalkseife fest. Die Fasern werden völlig verkrustet, werden untauglich, Feuchtigkeit in sich aufzunehmen, was besonders traglich bei aller Bett-, Tisch-, Hand- und Leibwäsche ist.

Ueberaus wichtig ist auch das Auswringen. Die feuchten Gewebe sind natürlich doppelt empfindlich, und so führt ein zu hartes Auswringen mit der Hand zu sehr schädlichen Schädigungen. Keine Hausfrau darf aber ruhen, bis sie den höchsten Reinigungsgrad der Wäsche bei einem Mindestmaß an Verlusten erreicht hat.

Frisch ans Einkochen!

Gläser, Töpfe, Fässer im Vorratsraum sind jetzt leer. Doch Mutter Natur läßt schon wieder neue Früchte heranreifen, die neue Einkochzeit kann beginnen! Sie bringt der Hausfrau viele Tage angestrengter Arbeit, an denen sie von Morgens bis Abends die Hände voll zu tun hat. Aber die aufgewandte Mühe lohnt sich stets aufs neue: Wenn sie ihren Vorrat mitten im Winter Stachelbeeren, Trauben oder Erdbeeren ausfrischen oder wenn sie erkrankten Angehörigen mit seinem „Vielingskompott“ erfrischen kann und dankbare Blinde sie belohnen, dann lohnt sich die sorgende Hausfrau glücklich und bereit nicht mehr des Schwelgers, den sie in der Einkochzeit vergessen.

Zudem hat die Technik der Herstellung von Vorräten gegenüber dem letzten Jahrhundert doch bedeutende Fortschritte erzielt. War man früher hauptsächlich auf Küchengeräte, Tröden, Bären, Salz, Essig oder andere Zutaten angewiesen, um Nahrungsmittel haltbar zu machen, so hat man heute auch im Haushalt die Möglichkeit, Obst und Gemüse ohne jeden Zusatz durch Sterilisieren haltbar zu machen. Gerade für Obst, das für den Winter ein wenig längere Umwandlung braucht, heute gibt es kein funktionsfähiges Kochen mehr, sondern durch Sterilisieren wird das Obst mit seinem ursprünglichen Aroma erhalten.

Was man die natürliche Süßigkeit der Früchte verfrachten, so genügt eine geringe Zugabe von Süßstoff. Süßstoff löst sich ganz rein, verdeckt das Aroma in keiner Weise, sondern läßt es voll zur Geltung kommen. Seine hohe Süßkraft macht die Verwendung überaus wirtschaftlich, Ueberdies können die mit Süßstoff gesüßten Fruchtkonserven auch solchen Personen angeboten werden, die aus gesundheitlichen Rücksichten kohlenhydrathaltige Nahrungsmittel meiden müssen. Hierzu zählen nicht nur dieเบาernwertigen Zuckertrinken, sondern auch Fettliche, viele Gicht- und Rheumaleidende sowie manche Magen-



Zeichnungen © Specht

und Darmtrakte. Für diese alle sind also mit Süßstoff gesüßte sterilisierte Früchte das Gegebene.

Im ganzen gesehen bedeutet die häusliche Herstellung von Wintervorräten eine volkswirtschaftliche Leistung großen Ausmaßes: Die Hausfrau spart dadurch auch zu ihrem Teil mit, die Einfuhr fremdländischer Obstes in den Wintermonaten überflüssig zu machen. Und darum, liebe Hausfrau: „Frisch ans Einkochen!“



führte immer gern das große Wort. Natürlich eine giftige kleine Reineule, die sich vor weiß wie wichtig tat! „Ach, Pfirsichen!“ erklang es spöttisch, „wie manche Ihrer Sippe können nur mit viel Sekt oder beileibe nicht mit einem ausgeprägten Eigenaroma aufwarten.“

„Nun, dafür sind wir umso gesünder“, antwortete die jähzähigste Heubunde Himbeere, „und wer den meisten Sekt liebert, braucht man auch nicht zu fragen. Ja, ja, ich weiß schon“, fuhr sie begütigend fort, „und ich wollte auch durchaus nichts gegen Sie sagen, Frau Nachbarin Spattenermelle. Sie sind und bleiben eine unserer wertvollsten Einmachepflanzen für jede Hausfrau. Sie sind ja auch so dekorativ und liefern für Geburtstagsorten die Fruchtanlage.“

Es muß leider gesagt werden, daß diese Worte einen Sturm der Entrüstung hervorriefen und zwar bei den verdienstlichsten Obstrettern, die Geburtstagsorte war die Sehnsucht aller und jeder hielt sich für besonders prächtig und geeignet, als Verzierung gebraucht zu werden.

„Sagen Sie, warum streiten Sie sich eigentlich, daß man sein eigenes Wort nicht versteht?“ Es war eine würdige Familienälteste der Familie Stachelbeere und zwar die von der ganz großen roten Sorte, deren Stimme gewichtig aufflang.

„Ach, Frau Stachelbeere, das Gartenvolk redet mal wieder dazwischen, wenn ernsthaft Leute volkswirtschaftliche Dinge erörtern“, antwortete der Rapsfelsen. Mit einem süßwärtigen Lächeln quitierte die Stachelbeere, die gehörte ja eigentlich auch zu dem „Gartenvolk“, aber der viel in der Welt herumgekommenen Apfel tat ihr bisweilen die Ehre an, sich mit ihr über wichtige Sachen zu besprechen.

„Es handelt sich nämlich um die in diesem Jahre so vorzüglich zubereitete verlässliche Marmelade, die ich weiß nicht wofür großen Mengen im vorigen Herbst auf Anordnung des Reichsansehens eingekocht wurde. Die Zeit Ihrer Reife war wohl schon

Landwirtschaft und Gartenbau

Ein Meilenstein auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit Ein Rückblick auf die große Reichsnährstandschau in München

Als im Winter 1934/35 die deutschen Bauern und Landwirte zum erstenmal mit den Parolen der Erzeugungsschlacht vertraut gemacht wurden, da ließen sich hier und da doch recht skeptische Stimmen vernehmen, die es einfach für unmöglich erklärten, all die großen Aufgaben in Angriff zu nehmen und zum Ziele zu führen. Doch bereits die ersten beiden Jahre der Erzeugungsschlacht bewiesen, daß der deutsche Bauer und Landwirt durchaus gewillt und auch in der Lage war, die von ihm geforderten Leistungen zu vollbringen. Durch seine regste Mitarbeit gelang es, auf weiträumigen Gebieten ganz erheblich vorwärts zu kommen und damit die Ernährung unseres Volkes in weitgehendem Maße sicherzustellen.

Im Rahmen des Vierjahresplanes kommt es jedoch darauf an, die Erzeugungsschlacht noch weit stärker als bisher voranzutreiben. Zahlreiche Aufgaben, deren Durchführung unter normalen Verhältnissen vielleicht 10 und 20 Jahre erfordert hätten, müssen bereits in vier Jahren erfüllt werden. Um dieses Ziel unter allen Umständen zu erreichen, hat der Staat im Interesse der Volkswirtschaft der deutschen Landwirtschaft erhebliche Mittel in Form von Beihilfen, durch Senkung der Dingemittelpreise usw. zur Verfügung gestellt. Alle Mittel und Wege zu einer verstärkten und verbesserten Beratung und Förderung des Einzelbetriebs müssen erschlossen in Angriff genommen werden. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen wurde auch die Münchener Reichsnährstands-Ausstellung bewußt und vollständig in den Dienst der Erzeugungsschlacht gestellt.

Die große Lehrsache „Der Bauernhof in der Erzeugungsschlacht“ auf der Ausstellung hatte es sich zur Aufgabe gemacht,

an Hand eines Bauernbetriebes mit allem, was dazu gehört, alle die Maßnahmen dem Besucher praktisch vor Augen zu führen, die heute im Vordergrund der Aufgaben und Arbeiten der Erzeugungsschlacht stehen. Das gewaltige Interesse, mit dem alle Besucher diesen Betrieb besichtigten, zeugt einmal von dem Willen des Bauern und Landwirtes, sich mit den Aufgaben der Erzeugungsschlacht eingehend vertraut zu machen und bietet andererseits die Gewähr, daß diese Lehrsache ihren Zweck, ein Meilenstein auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit zu sein, erfüllt hat. Selbstverständlich ist es nicht möglich, das in München Gesehene einfach nachzumachen. Die Anregungen aber, die von dieser Lehrsache ausgingen, sind so vielfältig, daß es jedem, der guten Willens ist, möglich sein dürfte, für seinen Betrieb die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Hierauf kommt es aber gerade an.

Die Ausstellung hätte ihren Zweck verfehlt, wenn es der Bauer und Landwirt bei der Besichtigung der einzelnen Darstellungen bewenden ließe und nicht nach Rückkehr in seinen Betrieb nunmehr einschließen handelte. Die Erfahrungen der letzten Jahre beweisen aber das Gegenteil. Sie haben gezeigt, daß von den Lehrsachen ein gewaltiger Kraftstrom hinausbringt bis in den letzten Bauernhof; daß der Bauer, nachdem er sich auf der Ausstellung von der Notwendigkeit und Durchführbarkeit der aufgestellten Forderungen überzeugt hat, auch im Rahmen des ihm möglichen an die Verbesserung seines Betriebes herangeht. Es kann daher auch von der so erfolgreich besuchten Münchener Schau mit Bestimmtheit erwartet werden, daß sie zum Fortschritt und zur Steigerung der Erträge gegeben hat.

Die Rapsernte steht bevor

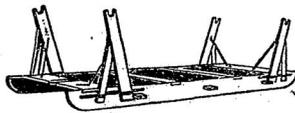
Die Ernte jeder unserer Kulturpflanzen verlangt besondere Arbeitserfahren und den Einsatz von eigens für diesen Zweck hergestellten Gerätschaften, wenn sie rasch und verlustlos erfolgen soll. Gerade in diesen Verfahren steht eine Unmenge von Erfahrungen und oft recht teuer erlangten Lehren, die frühere Geschlechter zu unserem Nutzen erworben haben. Mit einem starken Maßgabe oder gar völligen Aufhören des Anbaues einzelner landwirtschaftlicher Kulturpflanzen gehen zugleich auch diese wertvollen Erfahrungen verloren und müssen von späteren Generationen, die den Anbau wieder aufnehmen, oft mühsam wieder erarbeitet werden.

So geht es uns heute beim Rapserbau. Bei seiner Ernte muß alles darauf abgestellt sein, Körnerverluste auf ein Mindestmaß zu beschränken. Dazu dient auch der im österreichischen Marchengürtel gebräuchliche Rapschlitte. Er wird besonders vorteilhaft beim Feldbruch des Rapses eingesetzt. Zur Beförderung von Anfahrwegen wird die Dreifachmaschine mitten auf dem Schläge auf einer großen Dreifachmaschine aufgestellt; etwa vier mit je einem Pferd bespannte Schlitzen reihen dann aus, um auf einer etwa 5 Hektar großen Fläche die Maschine ständig mit Dreschgut zu versorgen.

Die Bauart solcher Rapschlitzen geht aus der Abbildung hervor.

Die beiden Schlitzenbreiten sind aus 35 Millimeter starkem Holz gefertigt. Sie sind 21 Zentimeter hoch und 3,60 Meter lang und an beiden Enden abgerundet. Da auch an beiden Enden Zuganker angebracht sind, kann der Zug in zwei Richtungen erfolgen. Man braucht also nie zu wenden, sondern nur stets das Pferd umzupferlen. Der Schlitze ist 1,10 Meter breit. Fünf Querleisten, dazu die beiderseitigen kräftigen Planen mit dem Zuganker, geben dem Schlitze eine ausreichende Festigkeit. Der Schlitze ist auch in unebenem Gelände recht verwindungsstark, weil drei dieser Querversteifungen in halber Höhe durch die Schlitzenbreiten durchgelassen sind und die anderen zwei oben nur 13 Millimeter — entsprechend der Stärke des Holzes — flach eingelassen sind. Das ist besonders beim Ueberfahren von offenen Furchen und Gräben wichtig.

Zur Aufnahme des eigentlichen „Saatesegels“ erhalten die Schlitzen ringenartige Tragflächen. Diese sind aus dem gleichen kräftigen Holz gefertigt und an der Außenseite an den Schlitzenbreiten, etwa 50 Zentimeter von den Enden, leicht schräg nach vorn bzw. nach hinten geneigt, befestigt. Sie erhalten dann wie ihre Stützbreiten noch einen eisernen Beschlag. Nach innen, zum Zugankerbreit hin, erhalten sie noch eine eiserne Verstärkungsstange. Die Gesamtlänge des Schlitzen beträgt 90 Zentimeter. Am oberen Ende sind die Tragflächen (Anlagen) flach ausgenietet zur Aufnahme der Tragbalken, die das Segelstück halten sollen, auf das der Raps geladen wird. Das „Saatesegel“ ist etwa 2,30 Meter breit und 2,80 Meter lang,



die beiderseitigen Tragflächen sind etwa 10 Zentimeter hoch und 3,20 Meter lang. Zwischen ihnen wird das Segel mit kräftigen Verbindern in je 50 Zentimeter Abstand befestigt und ausgepannt. Es muß leicht durchhängen, soll aber unten das Schlitzengefälle nicht berühren.

Die Rapschlitzen werden beladen, indem man mit einer weichen Gabel die Rapskörner anhebt und auf das Segel kippt. An der Dreifachmaschine wird dann das vollbeladene Segel von zwei kräftigen Reuten angehoben und auf die große Zelpfalte entleert. Körnerverluste können also kaum noch auftreten.

Die Rapschlitzen sind außerordentlich praktisch. Es lohnt sich daher, sie auch in den Gegenden anzuschaffen, wo sie bisher unbekannt sind, wo aber jetzt wieder mehr Raps gebaut wird. Käuft man sie vom Handwerker kaufen, so betragen die Kosten dafür etwa 30,— RM.; baut man sie selbst, so wird sich der Preis noch weiter ermäßigen lassen. S. Haale.

Zweigabfischer und Birntriebweipe

Am Juni, wenn die Obstbäume im vollen Schmuck ihres frischen Laubes stehen, kann man oftmals die unheimliche Beobachtung machen, daß sich — hauptsächlich an Birnbäumen — die Spitzen junger Triebe nach abwärts gekrümmt und braun-schwarz gefärbt haben. Die Trieb diese Erscheinung so häufig auf, daß nur noch wenige unbeschädigte Triebspitzen an den befallenen Bäumen zu bemerken sind.

Hinterher sieht man die abgetornten Zweige genauer, so erkennt man, daß es sich hier um zwei verschiedene Schadformen handeln kann. In einem Falle sind nämlich die Triebe an der Basis der dünnen Stelle etwa zur Hälfte, manchmal auch fast ganz durchgeschnitten und hängen so dem vor der Schnittstelle noch grünen Teile des Zweiges einen krummen Gegenüber. Bei der zweiten Gruppe von Beschädigungen sind die dünnen Triebe niemals angeknüpft. Sie hängen demgemäß auch nicht wie die vorigen mehr oder minder senkrecht nach unten, sondern stehen in ihrem unteren Teile noch aufrecht und schließen sich dann erst abwärts.

Die auf Grund dieser Merkmale oftmals unterschiedbaren Beschädigungen werden von ganz verschiedenen Tieren hervorgerufen, nämlich von einem Käfer, dem Zweigabfischer und der Birntriebweipe.

Der Zweigabfischer gehört zu der Gruppe der Rüsselkäfer, zu der ja auch noch eine ganze Anzahl unserer häufigsten Schädlings (Wepfblütenfischer, Erdbeerfischer, Dimaunrüchler u. a.) gehören. Der Käfer dunkelbraun, bisweilen etwas grünlich schimmernde Käfer färbt weniger durch Fraß, als vielmehr durch seine eigentümliche Birtypie. Das befruchtete Weibchen schneidet zur Einlage die jungen Birntriebe, an denen es zunächst einen kleinen Einschnitt macht. Daraufhin kräftig es gegen die Spitze des so behandelten Zweiges an, wo es einen Loch in das Holz legt, das es hinein und verkrüppelt die Wunde mit einem febrigen Sekret. Nachher ist der Zweig löst sich durch, daß er sich nach abwärts neigt. Das Zweigstück, das herausfällt, hat weiß, meist bei ansehender Larve als Nahrung, Wind und Wetter folgen dafür, daß es später ganz abfällt und zu Boden fällt, wo auch die Vermippung des Käfers vor sich geht. Auch die Birntriebweipe beschädigt die Zweige nur deshalb, um für die Raupenentwicklung zu sorgen. Sie läßt die jungen

Trieb an und legt ihre Eier hinein. Bei jedem von der Birntriebweipe befallenen Zweige kann man bei genauerem Zusehen diese seltsame Art der Einlage bemerken, so daß eine Beobachtung mit anderen kaum möglich ist. Die jungen Raupenköpfe leben in dem absterbenden Teile des Triebes bis zum Frühjahr des nächsten Jahres, verpuppen sich dann und Wirtel Mai erscheint die neue Wespengeneration.

Die Befämpfung der beiden Schädlings kann sich weniger gegen die ausgewachsenen Tiere richten, da denselben wegen ihres zerstreuten Vorkommens nicht gut beizukommen ist, als vielmehr gegen die in ihren auffälligen Befallungen lebenden Larven. So sind sämtliche befallenen Triebe abzumähen, was möglichst früh geschehen muß, der sich noch im Frühjahr, wenn die Blüthen schon in die Erde verrotten haben. Die eingesammelten Äste sind dann zu verbrennen. Dr. Heil.

Der Regenwurm, ein vielverkanntes Tier

Der Regenwurm steht im allgemeinen bei dem Gartenbesitzer in keiner besonders hohen Gunst. Der Mäher des Gärtners ist zu begreifen, wenn die Regenwürmer auf den Zierstrassen allzuweit keine Erdarbeiten aufwerfen oder auf den Saatbeeten manche Keimfähigkeiten aufheben.

Diese kleinen Schädlinge fallen aber gar nicht ins Gewicht im Vergleich zu den Molchäten, welche die Regenwürmer, uns durch Auflockerung des Bodens erwiesen; dadurch kommt reichlich Luftzutritt bis in tiefere Bodenschichten und bringt den so wichtigen Sauerstoff der Luft zum Nutzen des Wachstums und der Atmung der Wurzeln und unterirdischen Stengelteile bis in diese Tiefe. Jeder fruchtbare Boden dient dem Regenwurm als willkommener Aufenthaltsort. Er durchzieht das Erdreich und gewinnt eine Nahrung dadurch, daß er die Erdteilchen, die vor ihm liegen, verschluckt und ihnen dann die für ihn brauchbaren Nahrungsstoffe entnimmt. Die durchgeluteten Erdteilchen befördert er als Stümpfen, zumeist von wurmartiger Gestalt, an die Oberfläche des Bodens. Durch die reichliche Luftzuführung kommen auch alle im Boden eingebrachten, absterbenden und fallenden Pflanzenreste zur schnelleren Umsetzung, was zur Anreicherung des Bodens mit wertvollen Pflanzennährstoffen führt.

Die Arbeit der Regenwürmer kann man besonders nach Eindringung einer Stallmistbedeckung beobachten. Wo Stallmist im Boden liegt, heben sich die Regenwürmer in Massen an. Nach einem Regen durchdringt der Wurm die verdichtete Bodenkruste und sorgt für Luftzutritt. Die Regenwürmer helfen aber auch dadurch noch weiteren Nutzen, daß sie Blätter, Stämme, also Pflanzenabfallstoffe jeglicher Art, in ihre Kanäle ziehen, wo sie zur schnelleren Zersetzung kommen. Es besorgen sie ihr „Totengräbergeschäft“ im Kleinen, zum Nutzen des Gartenbaues.

Mais muß gründlich gehackt werden!

Wahrscheinlich hat sich die Anbauweise einer Pflanze derart vergrößert wie beim Mais. Doch vor wenigen Jahren war der Mais in Norddeutschland so gut wie unbekannt, jetzt finden wir fast in jeder Wirtschaft einen Maisacker. Und die Maisfelder sind nicht mal klein, es sind meist recht ansehnliche Flächen, so daß wir hoffentlich im Herbst genügend Körnermais ernten werden, um die größten Futtermittel damit ausfüllen zu können.

Wer eine gute Maisernte erzielen will, muß seine Maisfelder auch richtig pflegen. Zunächst gilt es, tüchtig zu hacken, damit nicht in der Jugendzeit der Maispflanzen, wo diese nur langsam vorwärts wachsen, das Unkraut Meißler wird. Um einen gleichmäßigen, lüdenlosen Bestand zu haben, werden während mehr Maisernte gefügt als notwendig war. Bei Drillaat müssen die Maispflanzen jetzt so weit voneinander entfernt werden, daß nur alle 25 bis 30 Zentimeter eine Maispflanze stehen bleibt. In der bäuerlichen Landwirtschaft wurde der Mais aber wohl überall von Hand gelegt, und zwar jebesmal 2 bis 4 Körner in einem Abstand von 25 bis 30 Zentimeter. Wo eine Kartoffelmaschine zur Verfügung stand, hat man damit vorgebeizelt und die Maisernte dann im gleichen Abstand wie Spätkartoffeln in den Boden gelegt.

Im Körnermaisaubau ist es wichtig, daß stets nur eine einzige Pflanze stehen bleibt. Die übrigen Stauden werden jetzt herausgerissen, denn sonst würde der Bestand zu dicht und es könnten sich keine oder nur sehr schwache Kolben bilden. Ein weiteres Auslichten der Maisfelder muß erfolgen, wenn die Maispflanzen (männliche Blüten) und die Kolben erscheinen. Sämtliche Nebentriebe, die keine Kolbenansätze haben, müssen zu diesem Zeitpunkt herausgeschnitten werden, weil sie der Pflanze nur unnützig Kraft wegnehmen. Bei größeren Maisfeldern kann das Herausstreifen der überflüssigen Seitentriebe auf mehrere Tage verteilt werden, damit man die herausgeschnittenen Stengel in frischem Zustand als Viehfutter verwenden kann.

Wenn der Mais zum Blühen kommt, ist unsere Hauptarbeit getan. Der Pflanzenstand ist dann dicht genug, so daß weder Unkräuter groß werden können, noch eine Schädigung durch allzu große Trockenheit zu befürchten ist. Sans Seher.

Frage-Ecke

Silo-Mais (L. D. in P.). Kann man nach Frühkartoffeln noch Silo-Mais bauen?

Antwort: Silo- oder Gärfuttermais sollte noch im Mai gefät werden, und zwar bevorzugt man beim Anbau die frühreifen deutschen Maisarten. Sie sind auch als Grünfütterwertvoller als der ausländische sog. Pferdeghumais. Selber dänischer Mais hat z. B. den doppelten Eiweißgehalt wie der amerikanische Pferdeghumais. Maisgärfutter ist ein gutes Mischfutter und nicht weit besser als gutes Stoppelfeuch. Da die Frühkartoffeln in Stallmist stehen, erobert sich eine Stallmistgäbe zu Mais. Man kann noch eine Hülfsfrucht unter den Mais mischen. Wie Maisreifezeit gibt man eine Vollbittergabe oder entsprechende Einzelmischung. Der rascheren Bitterung wegen ist die Anwendung eines Vollbitterers bequemer und zielfahrer.

Wägen in den Wägen (L. B. in U.). Wie kann man lüdicke Runkel-Drillaat ausbessern? Ich habe noch Runkelpflanzen übrig, kann ich diese bewahren lassen?

Antwort: Wenn man in Runkel-Drillaat andere Runkelpflanzen einpflanzt, so bleiben diese hinter der Drillaat meist stark zurück und werden selten größer als eine Faust. Es ist besser, die Wägen in der Runkel-Drillaat mit Runkelrüben auszusäen, denn diese entwickeln sich unter den Runkeln besser und erreichen ihre natürliche Größe bis zur Runkelreife. Man kann auch nach Beendigung der Saadarbeiten breitwürrig Wasser- oder Rübenrüben säen, die während der Saadarbeiten die Runkel-Drillaat in den Drillaatweiden vornehmen. Die Wasser- oder Rübenrüben liefern dann vorzugsweise Blätter, weil sie nicht mehr vereinzelt werden, und diese Blätter haben denselben Nährwert, wie das Runkelrübenblatt. Bei Nachpflanzung gibt man nach dem Anwurzen noch etwas zuletzlichen Rast- oder Natronsalpeter, damit der Vorprung der Drillaat bald eingeholt wird. Raps nicht sähen (R. M. in U.). Mein Raps ist schlecht durch den Winter gekommen und blüht dauernd, soweit die Knospen nicht durch kleine Maden zerfressen sind. Woran liegt das?

Antwort: Der vorige Herbst war naß und kalt, die Bestellung verzögerte sich und dadurch kam auch der Raps in ein weniger sorgfältig vorbereitetes Saatbett. Die kalte Witterung hielt ihn in der Entwicklung zurück, er kam vielfach schwach in den Winter. Die Ammoniakfrösche richteten weitere Schäden an, wie bei anderen Winterungsfrüchten auch. Dünnschender Raps besticht sich aber sehr stark und daher helfen immer wieder neue Zweige Knospen und Wägen an. Die Folge ist eine weit hinausgezogene Blütezeit, die leider auch dem Rapsfäher Gelegenheit bietet, sein Schadenswerk zeitlich auszudehnen, so daß keine Befämpfung schwieriger ist, als bei kurzdauernder Wägen. Die von Ihnen beobachteten Maden sind die Larven des Rapsfäheres, deren Eier in die Knospen gelegt werden. Spätkritikler werden daher nur vor dem Knospenansatz. Man soll wohl beachten, daß Raps zu üppig in den Winter geht, aber zu schwach soll er auch nicht den Winterunbilden ausgesetzt sein. Raben ist weniger empfindlich, so daß man gut tut, einen Teil der Delskräftige u. U. mit dieser Frucht zu befehlen. Bei Saatzeit Mitte August kann man dem sich etwa zu schwach entwickelnden Raps/Wägen mit einer kleinen Salpeter-Kopfdüngung immer noch nachhelfen, falls wieder einmal ein nachtalter Herbst den Raps zu sehr hinterhält. Günstig bekommt er den gesamten Dünge bei der Befüllung (Stallmist in langem wirtlicher Form). In milden Jahren gibt man einen Teil des Stallmistes erst im Herbst oder Frühjahr. Es hängt also etwas von der Witterung ab, wie und wann man düngt. Wegen des Rapsfäheres werden Sie sich in Zukunft rechtzeitig vor der Knospenbildung an die nächste Pflanzenschutzstelle, die Abwehrmittel betamnt gibt. L.